



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

78 (15.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266717)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das Hakenkreuzbanner erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2,20 RM. bei Trägersubskription monatl. 0,50 RM., bei Vorkassezahlung zusätzl. 0,20 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erntedankfest (auch durch Nähe Gemalt) verbindet, bedingt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unheimlich einwandfreie Druckarbeiten wird kein Verantwortungs übernommen.

Anzeigen: Die Doppelpolte Millimeterzeile 10 Pf. Die Doppelpolte Millimeterzeile im Zertel 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die Doppelpolte Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Nachnahme: für Druckausgabe 18 Uhr für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarsch. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Jubiläum- und Erfüllungsort Mannheim. Geschäftsstelle: Das Hakenkreuzbanner Verlag, Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Druckort Mannheim.

Abend-Ausgabe A 3. Jahrgang Nr. 25

MANNHEIM

Freitag, 15. Februar 1935

## Gegen verschwommene Paktsysteme

Deutschland ist grundsätzlich bereit seinen Teil zur Sicherung des allgemeinen Friedens beizutragen

Berlin, 15. Febr. Unter der Überschrift „Deutschlands Wille zur Verhandlung“ befaßt sich der „Völkische Beobachter“ mit der deutschen Haltung zu den in Londoner Kommuniqué vom 3. Februar enthaltenen Vorschlägen. Das Blatt setzt sich zunächst mit den Methoden auseinander, die von einem Teil der französischen Presse bei der Behandlung der durch das Londoner Programm aufgeworfenen Probleme angewandt werden. Gewisse Äußerungen in der Pariser Presse, so wird dabei u. a. ausgeführt, ließen Zweifel aufkommen, ob „die Methoden der Versöhnung und der Zusammenarbeit“, von denen das Londoner Kommuniqué spreche, auch als Realität Anwendung finden sollten, oder nur als heute angemessener Deckmantel sehr alter und wohlüberlegter Methoden. Der „Temps“ habe geglaubt, in der Stunde, wo die deutsche Antwort erwartet wurde, mit Deutschland immer noch im Tone des Siegers gegenüber dem Besiegten verhandeln zu können. Dies zeige, wie gründlich falsch offenbar immer noch die Situation an einzelnen Plätzen gesehen werde.

Demgegenüber könne Deutschland darauf hinweisen, daß die Politik der Reichsregierung die Methode der Zusammenarbeit schon immer ohne Vorbehalt mit offener Klarheit befolgt habe.

Mit dieser klaren Linie seiner Politik könne Deutschland auch ohne Bedenken jede unter gleichen Bedingungen angebotene Verhandlung annehmen.

Auch aus der deutschen Antwort auf die Londoner Vorschläge werde sich ergeben, daß Deutschland jederzeit bereit sei, seinen Teil zur Sicherung des allgemeinen Friedens beizutragen, daß es aber nicht gewillt sei, mit dieser Sicherung des Friedens ein leichtfertiges Spiel treiben zu lassen, was jeder tue, der die klare Angelegenheit des Friedens mit unklaren Problemen und Paktvorschlägen verquicke. Daß neue Pakte nur als Vereinbarungen souveräner Staaten abgeschlossen werden könnten, so heißt es dann u. a. weiter, dürfte allgemein bekannt sein. — Diese Souveränität beziehe sich aber nicht nur auf die Rüstungsziffern, sondern auch auf jedes System der Sicherheit, auf das Paris auch jetzt wieder hinweise.

Bei der Grundlegung des Systems der allgemeinen europäischen Sicherheit müßten die deutschen Sicherheitswünsche ebenso berücksichtigt werden, wie die der anderen Völker.

### Was Reuter zu melden weiß

London, 15. Febr. Der Berliner Reutervertreter meldet, die von Freiherrn von Neurath am Donnerstag dem britischen und dem französischen Vorkommisse mitgeteilte deutsche Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen besage, wie verklausert, daß Deutschland bereit sei, diplomatische Verhandlungen über die englisch-französischen Vorschläge zu beginnen, die sich auf den Londoner Lusi-Locarno-Plan beziehen.

Über die allgemeine Haltung der maßgebenden



Der erste Rundgang auf der größten Autoschau der Welt. Links Ministerpräsident Göring, rechts der Führer während der Besichtigung kurz nach der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1935.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

den deutschen Stellen glaubt der Reutervertreter berichten zu können, die deutsche Haltung gegenüber den Londoner Vorschlägen sei noch günstiger, als in manchen Kreisen angenommen worden sei. Als Deutschlands Ziel werde die allgemeine Befriedung Europas bezeichnet.

Gegenüber den Londoner Vorschlägen würden allerdings in einigen Punkten Ausklärungen

gewünscht, besonders hinsichtlich des Ost- und des Donaupaktes. Diese beiden Fragen müßten als in der Schwere beifindlich betrachtet werden. Der Vorschlag für ein Lusi-Locarno werde in Deutschland am allgünstigsten aufgenommen, da er klar begrenzt und leicht verständlich sei. In dieser Frage werde wohl am leichtesten ein greifbares Ergebnis zu erreichen sein.

### Der Fortsetzung der Verhandlungen günstig..

„Times“ über den Inhalt der deutschen Stellungnahme

London, 15. Febr. Der Berliner Berichterstatter der „Times“ teilt über den Inhalt der deutschen Antwort mit, daß sie im großen und ganzen einer Fortsetzung der internationalen Verhandlungen günstig sei. Die deutsche Haltung gegenüber gewissen Punkten des Londoner Programms bleibe indessen ziemlich unbestimmt.

Auf den Vorschlag eines Lustabkommens für Westeuropa werde ein noch viel größerer Nachdruck gelegt, als allgemein erwartet worden war. Die deutsche Regierung, die vom ersten Augenblick an das lebhafteste Interesse dafür gezeigt habe, konzentriere ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich darauf. Aus diesem Nachdruck könne man schließen, daß die deutsche Regierung bereit sei, sich an Verhandlungen über den Abschluß eines Lustpaktes sobald wie möglich zu beteiligen.

In der Frage eines allgemeinen Rüstungsabkommens habe Deutschland stets seine Bereitschaft zu Verhandlungen gezeigt, wenn man auch glaube, daß diese Sache eine längere Erörterung erfordere, die aber durch den vorherigen Abschluß des Lustabkommens erleichtert werden würde. Die Pläne für einen zentral-europäischen Pakt, dessentwegen Deutschland bereits Fragen an die zuständigen Regierungen gestellt habe und für einen Ostpakt, der mit Unterbrechungen seit neun Monaten erörtert worden sei, schienen in der deutschen Antwort kaum mehr als erwähnt zu werden; es sei aber zu verstehen gegeben, daß die Vorschläge zur Kenntnis genommen worden seien und genau überprüft würden. Nichts in der deutschen Antwort könne als eine Verwerfung eines Teiles des Londoner Programms ausgelegt werden.

### Die deutsche Antwort

Der deutsche Reichsaußenminister empfing gestern nachmittag, wie aus einer kurzen amtlichen Notiz hervorgeht, den englischen und französischen Botschafter in Berlin und erläuterte ihnen die deutsche Stellungnahme zu den bekannten Londoner Beschlüssen vom 3. Februar d. J. Man darf annehmen, daß die internationale Diskussion über die vordringlichsten Fragen der europäischen Politik, die in diesen Beschlüssen doch einmal aufgeworfen wurden, mit dieser deutschen Antwort in ein neues Stadium getreten ist. Wo stehen wir seit London?

Es war von Anfang an — wie heute hervorgehoben werden kann — aus der Ausnahme der Londoner Vereinbarungen in der deutschen Öffentlichkeit ersichtlich, daß das deutsche Volk und seine Regierung jeden Versuch, zu einer Neuordnung der Dinge zu kommen, auf das Lebhafteste und Dankbarste begrüßt. Es war ebenfalls von Anfang unverkennbar, daß die Londoner Beschlüsse gewisse positive Anhaltspunkte aufwiesen, denen zweifellos der Wert einer ernsthaften Erörterung und Prüfung nicht abgesprochen werden konnte.

Die Diskussion in der deutschen Öffentlichkeit konnte daher von diesen Tatsachen ausgehen. Sie befaßte sich in erster Linie grundsätzlich mit der Bedeutung der Londoner Vereinbarungen für eine kommende Entwicklung, deren Rahmen in London in weiten Umrisen durch eine Anzahl mehr oder minder konkreter Vorschläge festgelegt war, und mit der Frage einer einmaligen aktiven deutschen Mitwirkung, die der Londoner Text selbst als unerlässlich und notwendig bezeichnete.

Es war selbstverständlich, daß dieser deutschen Prüfung gewisse festlegende Anregungen mit auf den Weg gegeben waren. Eine deutsche Teilnahme an mehrseitigen Verhandlungen oder Pakten ist nach den wiederholten Erklärungen des Führers immer wieder an die absolut erste Rangstufe Voraussetzung gebunden, daß Deutschland an ihnen als souveräner Staat, als Gleichher unter Gleichher teilnimmt.

Es ist immer wieder feierlich erklärt worden, daß die deutsche Gleichberechtigung ein

Ab Sonntag:  
**Aus dem Schaffen der neuen Dichtergeneration**

Die Veröffentlichung bester deutscher Novellen beginnt!

**Niemand verpaßt den Anschluß!**



### Windstärke 11 an der Nordseeküste Sturmverheerungen auf Vorkum

Emden, 15. Febr. An der nordfriesischen Nordseeküste und auf den Inseln herrschte am Donnerstagnachmittag starker Nordweststurm. Der Wasserstand erreichte eine außerordentlich hohe und stieg im Emdener Außenhafen fast bis an die Oberkante der Kaiwand. Der höchste Stand war um 22.15 Uhr mit einer Höhe von 2,45 Meter über Normal erreicht.

Auf Vorkum wurde um 21 Uhr Windstärke 11 gemessen. Der Sturm richtete hier abermals ungeheure Verwüstungen an. Die Strandmauer der Insel wurde weiter stark beschädigt. Das bisher 40 Meter hohe Loch wurde um das Doppelte vergrößert, die obere Plattform vollständig verschoben.

In den späten Abendstunden flaute der seismartige Sturm etwas ab.

### Hungerstreik polnischer Aufständischer.

Bromberg, 15. Febr. (SB-Zunt.) Die Stadt Bromberg ist der Schauplatz eines eigenartigen Hungerstreiks. Seit Montag dieser Woche befinden sich 36 Mitglieder des Bundes der großpolnischen Aufständischen im Hungerstreik. Diese 36 Mitglieder betreten am Montag geschlossen das Lokal ihrer Bromberger Organisation und gaben bekannt, daß sie es nicht eher verlassen und daß sie auch nicht Nahrung zu sich nehmen würden, bevor sie nicht eine Arbeitsmöglichkeit erhalten hätten. Die Aufständischen haben ihre Drohung wahr gemacht und waren nicht dazu zu bewegen, bis heute das Lokal ihrer Organisation in Bromberg zu verlassen. Der größte Teil der Streikenden ist bereits so erschöpft, daß die Stadtverwaltung sich gezwungen sah, ihnen ärztliche Hilfe zukommen zu lassen. Zwei Teilnehmer an dem Hungerstreik wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.



### 1. Fortsetzung Die überraschteste Vorkostenlinie

Was war geschehen?

In die Vorkostenlinie der 1. Torpedobootsflottille (Flottillechef Korvettenkapitän Wallich) waren im Nordwesten von Helgoland plötzlich zwei englische kleine Kreuzer, HMS „Arcturion“ und HMS „Fearless“, die von zwei Zerstörerflottilien begleitet waren, eingebrungen und hatten sie an dieser Einbruchsstelle aufgerollt. Die Torpedoboots „G 194“ (Kommandant Kapitänleutnant Busch) und „G 196“ (Kommandant Kapitänleutnant Frhr. v. Seld), das außerdem Führerboot der 2. Torpedobootsflottille (Halbstotillenchef Korvettenkapitän Goehle) war, wurden als erste von dieser „Mahlak“ angegriffen, konnten jedoch der erdrückenden Uebermacht ausweichen und Kurs auf Helgoland nehmen.

Das Halbstotillenboot hinkte die Meldung in den Kether hinaus, wurde sie aufgefangan? Eine Weitergabe durch die Linie mittels Scheinwerfer war bei der geringen Sichtigkeit einfach nicht möglich.

### Die 5. Torpedobootsflottille auf Unterseebootsjagd

Inzwischen hatte sich die 5. Torpedobootsflottille (Flottillechef Korvettenkapitän von dem Ansebeck) zur Jagd auf das gemeldete Unterseeboot in loser Dwarlinie \*) formiert und stieß gegen Westnordwest vor. Und damit kam sie plötzlich in den Bereich der englischen kleinen Kreuzer, die natürlich sofort ein lebhaftes Feuer eröffneten. Der von den Booten konnte, antwortete sofort.

\*) Die Boote laufen in dieser Formation nebeneinander auf gleichem Kurs.

Es war ein ebenso heldenmütiges wie ausichtsloses Beginnen. Der Vergleich der Geschützkaliber — unsere Boote trugen zwei leichte Geschütze, 8,8-Zentimeter-ZR 2/30 (ZR heißt Schnelladekanone — die Angabe 2/30 dient zur Errechnung der Rohrlänge: in diesem Falle ist also das Rohr dreißigmal 8,8 oder 264 Zentimeter lang), die englischen Kreuzer dagegen hatten zehn Geschütze 10,2 Zentimeter 2/50 bzw. sechs Geschütze 10,2 Zentimeter 2/50 und zwei Geschütze 15,2 Zentimeter 2/50, von denen also bei laufendem Geschütz eine Schiffsseite mit vier bzw. fünf Geschützen feuern konnten, und die Zerstörer endlich besaßen durchschnittlich drei Geschütze 10,2 Zentimeter 2/50 — läßt ohne weiteres erkennen, daß wir die wesentlich Schwächeren waren und ein Gefecht ohne Kreuzerschuß immer zu unseren Ungunsten auslaufen mußte.

So schmerzhaft es war, aber die rein sachliche Erkenntnis gebot ein Kehrtmachen und der Befehl des Flottillechefs: „Einlaufen nach Helgoland“ entsprach gewiß einer taktisch richtigen Ueberlegung. Auch als der kleine Kreuzer ZMS „Stettin“ auf dem Gefechtsfeld erschien und die beiden Torpedoboots „S 13“ (Kommandant Kapitänleutnant Adolf Müller) und „V 1“ (Kommandant Kapitänleutnant Sieh), die sich in einer höchst kritischen Lage befanden — „V 1“ erhielt mehrere schwere Treffer und beseitigte einen Toten und zwei Verwundete — „S 13“ war zwar noch unbeschädigt, aber es konnte die ursprüngliche Geschwindigkeit nicht durchhalten, so daß sich der Feind bedenklich näherte — aus ihrer Verdrängnis befreite, war eine Wiederaufnahme des Kampfes mit dem noch immer überlegenen Gegner nicht am Platze.

Ich sah die Boote noch nach Helgoland zurückkehren, als ich mit meinem Boot den Hafen nach Süden verließ.

### Warum schießt „Helgoland“ nicht?

Inzwischen hatten wir uns gewundert, daß die Batterien der Insel Helgoland trotz der Nähe des Kampfplatzes nicht eingriffen. Die Geschütze mußten doch eigentlich überblicken können, was da in See vor sich ging! Die Erklärung erhielt ich später.

Ein Spiel des Zufalls. Gewiß brannte alles in den Kasematzen oben darauf, dem Gegner die Granaten in den Leib zu jagen, aber man mußte es auch können. Und das war nicht der Fall. Wie soll ich es erklären — direkt über dem Wasserspiegel war noch eine verhältnismäßig gute, wenn auch nicht weiße Sicht, dann aber kam in etwa zehn bis zwanzig Meter über dem Wasserspiegel eine fast undurchsichtige Luftschicht, aus der — o Fronte des Schicksals — ab und zu nur die Mastspitzen der größeren Fahrzeuge hervorragten.

Wir sprachen später noch viel darüber. Ein Schießen wäre ja sinnlos gewesen, da man den Feind nicht vom Feind unterscheiden konnte. So hat uns auch die Natur, die eigentlich so oft mit uns war, an diesem Tage einen bitteren Streich gespielt.

### „D 8“

Doch kehren wir zur Vorkostenlinie der III. Minensuchdivision zurück. Das Loch in die Linie der 1. Torpedobootsflottille war gerissen, der Feind rief weiter nach Süden vor und traf nun auf das Führerboot der III. ZSD, „D 8“.

Zwei 5-Zentimeter-ZR-Geschütze — seltsamen Aussehens — das dritte auf der Lee-Seite konnte nicht in das Gefecht eingreifen — antworteten einem Mehrfachen von 15,2-Zentimeter- und 10,2-Zentimeter-Geschützen. Ja, auch ein „Bronzeaal“ — ein Torpedo älteren Datums — hatte den Wochenschuss. Der Flottillechef, Kapitänleutnant Wolfram, war entschlossen, wenn auch auf ablaufendem Kurs, sich bis zum Keufersten zu verteidigen. Der Ausgang dieses ungleichen Kampfes war allerdings von vornherein klar, aber das Boot wehrte sich heldenhaft.

Zur Ehre der Engländer sei erwähnt, daß von den elf Zerstörern gleich sechs abdrehten, weil es ihnen doch wohl etwas zu unangenehm zu sein schien, sich in derartiger Masse mit modernsten Waffen auf das alte Boot — 25 Jahre hatte es bereits auf dem Buckel — zu stürzen. Dafür aber ließ es sich der kleine Kreuzer HMS „Arcturion“ nicht nehmen, mit 15,2-Zentimeter-Granaten hineinzujunken.

Es war ein Heldentum der Verzweiflung, der die tapfere Besatzung umging. Der Kommandant, Oberleutnant zur See Weissenbach, und der Schiffarzt, Marine-Mittelschiffarzt Dr. Seiberlich, wurden mit elf Kameraden der Besatzung die Opfer des auf sie hereinprasselnden mörderischen Feuers. Der Wachoffizier, Leutnant zur See Frhr. von Koldmann, und neunzehn Mann wurden schwer verwundet.

Das Boot wurde im wahrsten Sinne des Wortes zusammengeschossen, die Treffer zertrümmten inwendig fast alles, Kessel und Maschinen waren in kurzer Zeit vollständig unbrauchbar, aber es gelang dem Feinde nicht, das Boot zum Sinken zu bringen.

Aus dem Trümmerhaufen heraus aber schoß das Heckgeschütz Granate um Granate. Die Bedienung fiel, aber Oberbootsmannsmaat Rehn, fürwahr ein Held, schoß allein weiter.

In letzter Stunde griff dann der kleine Kreuzer ZMS „Frauenlob“ ein — auch gerade nicht einer unserer damals modernsten und bestbesetzten Kreuzer; es genügte aber, um den Feind zum Abdrehen zu veranlassen. Er verschwand im Morgennebel.

„D 8“ wurde dann von zwei deutschen Torpedobooten aufgefangan und nach Helgoland eingeschleppt. Als ich später an Bord ging, sah ich die grauenhaften Verwundungen und Verflümmelungen, ich sah aber auch die leuchtenden Augen der Leute, die sich bemüht waren, ihre Pflicht bis zum letzten Atemzuge getan zu haben.

Und mit einem gewissen Reiz ging ich auf mein Boot zurück. Wir waren nicht im „Schlammfeld“ gewesen. Würde der Tag auch für mich noch einmal kommen?

(Fortsetzung folgt)

## Wer putzt die Kuppel der Peterskirche?

Eine sonderbare römische Gilde / Akrobaten aus Ueberlieferung

Rom, 15. Febr. (Eig. Meldung.) Wer jemals den gewaltigen Kuppelbau Michelangelo's längere Zeit und unter verschiedenen Witterungsbedingungen hat betrachten dürfen, der wird sich ohne Zweifel, nachdem der erste überwältigende Eindruck verarbeitet ist, die Frage vorgelegt haben: „Wer kontrolliert eigentlich diesen gewaltigen Bau und achtet darauf, daß sich nicht irgendwo ein kleiner Schaden findet, der im Laufe der Zeit die Sicherheit der ganzen Konstruktion gefährdet?“ Wenn man dann an besonders hohen Kirchenfesten die Linien des gewaltigen Bauwerks in leuchtenden Flammen am Nachthimmel abgezeichnet gesehen hat, so drängt sich wieder die Frage auf, wer wohl alle die Prechplanken auf der Kuppel anbringt, füllt und entzündet, die ihre Umrisse lodernd nachzeichnen. Die Antwort ist einer Stadt würdig, in der Klostertum und Reuefeste nebeneinander stehen und sich miteinander vertragen.

Um die Peterskirche lebt eine eigenartige Gilde, insgesamt 80 Personen, die sich mit Stolz die Gilde der „Sampietrini“ nennt. Diese „Männer von St. Peter“, denn so kann man den Namen der Gilde ungefähr übersehen, bilden auf eine jahrhundertalte Tradition zurück. In nicht weniger der Familien ist schon um 1500 ein Urahn nachgewiesen, der schon damals der Gilde angehört und den gefährvollen Dienst an der Peterskuppel versah. Diese 80 Männer sind ununterbrochen unterwegs, um jeden Fußbreit der Kuppel, jeden Winkel zwischen Dachstuhl und Rippenwerk dauernd unter Aufsicht zu halten und dem kleinsten Schaden schon dann auf den Leib zu rücken, wenn er erst im Entstehen begriffen ist.

Diesen Männern bei ihrer Arbeit auch nur zu-

zusehen, ist eine Angelegenheit nur für aus-

gesprochene Schwindelfreie. Den Beruf ausüben aber können, das hört man und glaubt man auch ohne weiteres, nur Leute aus den Familien, denen dieser Beruf durch Jahrhunderte ins Blut übergegangen ist. Wenn man sie in kühnen Sprüngen hoch über dem Straßenpflaster wie winzige Fledern von einem Seil zum andern sich schwingen sieht, dann erscheint ihre Bewegung dort oben so einfach und selbstverständlich, daß man das Dach des Doms ersteigen muß, um sich eine Vorstellung von der Kaliblitigkeit und

Sicherheit machen zu können, die diesen Leuten angeboren sein muß. Ihre Arbeit ist es auch, die Reinigungen vorzunehmen, die notwendig sind, damit nicht Moos oder Unreinlichkeiten Schmutzspeichen bilden, an denen sich das Wasser, der Feind aller Bauwerke, ansammeln kann. Aber wenn man diese Leute einmal bei ihrer Arbeit gesehen hat, gewinnt man auch die felsenfeste Ueberzeugung, daß dieses herrliche Baudenkmal aus einer der reichsten Kulturepochen der Welt in guten und zuverlässigen Händen ist, die für seinen Bestand und seine Erhaltung sorgen.



Studentische Sportjugend am „Tag der Leibeserziehung“

Studentinnen geben durch Vorfahrungen einen Einblick in die Wege körperlicher Ertüchtigung

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

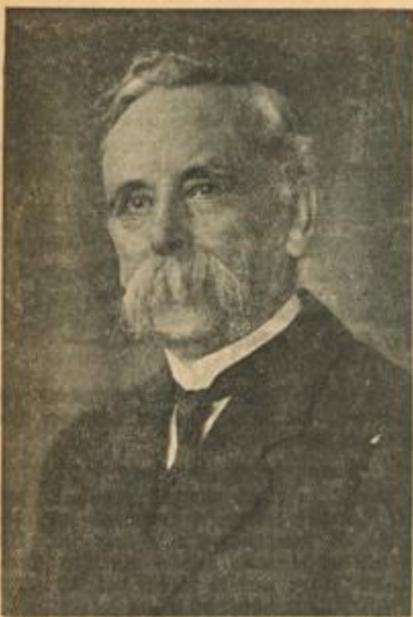
Ansteckung  
Erhaltung  
Grippe

Die Gefahr einer Ansteckung besteht bei jeder Menschenansammlung. — Man hält Mund u. Hals keimfrei mit

Ringulein  
sie kosten nur 60,-

# Für Freiheit und Frieden

## Ministerpräsident Köhler sprach in Durlach



Geheimer Hofrat Dr. theol. h. c. Rupert Köhler, Ministerpräsident, in Durlach, im Gespräch mit dem Reichspräsidenten Paul von Hindenburg.

Bild: Deutsches Nachrichten-Büro

Durlach, 15. Febr. Zum erstenmal nach der Nachterzählung sprach Ministerpräsident Walter Köhler in einer öffentlichen Kundgebung im überfüllten Festsaal zu Durlach. Einleitend stellte er fest: Die geschichtliche Würdigung dessen, was wir geschaffen haben und noch schaffen werden, bleibt einer späteren Generation vorbehalten. Wir treten vor das Volk, um ihm zu zeigen, was wir geleistet haben. Wir haben mit unserer nationalsozialistischen Politik Erfolge gehabt, weil wir unserem alten Grundsatze auch in der Nacht treu geblieben sind. Unser Grundsatz heißt:

„Immer mit dem Volk in Verbindung bleiben!“

Der Redner schilderte dann in markanten Worten das politische Geschehen seit dem 18. November 1918 und das Erhalten der nationalsozialistischen Bewegung. Wir machten die unblutigste Revolution der Welt, nicht weil unsere Gegner anständig gewesen sind, sondern

weil wir anständig waren.

Als gute Deutsche hatten wir nicht den Trana zum Zerhören. Wir zeigten allen die Hand. Durlach als alte marktsche Hochburg ist da-

für ein typisches Beispiel gewesen. Die Stärke der Idee machte uns stark. Die weiteren Ausführungen beschäftigten sich mit der gewaltigen Wandlung zum Besseren in den verflochtenen zwei Jahren und unterstrichen die Parole:

Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes.

Niemand von uns wolle Krieg, und der Führer habe konsequent eine Politik des Friedens getrieben. Dem Saarvolf sei man dankbar, weil es durch sein geschichtliches Verbleiben sehr zur Hebung der politischen Atmosphäre in Europa beigetragen hat. Das Saarvolf vertraue dem Führer. Deutschland wolle nicht die Liebe eines fremden Volkes besitzen, aber die Achtung. Wir schauen auch außenpolitisch voll Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft. Wir alle vertrauen dem Führer; er soll uns immer ein Vorbild sein. Erfüllt jeder seine Pflicht an dem Tage wo er steht, dann wird man uns für die Zukunft dank und glücklich sehen.

Der Rede folgte stürmischer Beifall. Mit einem donnernden „Siege Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland und dem Gesang der deutschen Nationalhymne schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

## Am Herdfeuer

### Der Herd im Spiegel der Zeiten

„Am Abend wärmt man erst das Haus“, heißt es in Goethes Faust. Und Herd sowie der Ofen rufen im Winter in ihre uralte kulturelle Bestimmung zurück, Mittelpunkt des häuslichen Lebens zu sein. Besonders im bäuerlichen Leben ist die alte Bestimmung des germanischen Herdfeuers oft noch in seiner Vielfältigkeit erhalten, wie uns beispielsweise der Kammerherd des niederländischen Bauernhauses und die Feuerstelle der oberbayerischen Bauernhäuser zeigen.

Die Ziehung des Herdes wird im germanischen Kulturbild dadurch veranschaulicht, daß man durch Fische festhalten konnte, wie allerorts Gemeindefeuer gepflegt wurden. Zu den ältesten solcher aus dem Hause auf den Versammlungsplatz der Volksgenossen verlegten

Herde gehörte unzweifelhaft die Stätte, welche der Leidenbrennung als der Jodraufende stöckchen Form der Behaltung geweiht war, so wie der römische Opferherd. Zeugnend ist die Tatsache, daß man die Größe eines Dorfes bis in die Neuzeit hinein noch nach „Herdstellen“ erachtete. Mit einer jungen Gde wurde im allgemeinen ein neuer „Herd geständer“, wie wir heute noch sagen. Es ist deshalb verständlich, daß der Herd in Brauch und Spruch eine bedeutende Rolle innerhalb des deutschen Volksraums spielte. Ueberall in germanischen Gauen galt die Sitte, daß man die junge Frau feierlich an ihren Herd, der nun ihr eigener Bereich wurde, führte, daß der junge Mann drei Mal drum herumtrat oder in feierlicher Handlung als



Die Duma, Waggon- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Görlitz, hat diesen neuen vierachsigen Dieseltreibwagen hergestellt, der vor allem auf Privatbahnen Verwendung finden soll. Die Probefahrt bewies den ruhigen Lauf des Wagens, der mit Leichtigkeit Steigungen von 1:20 bei 24 Kilometer Fahrtgeschwindigkeit überwand

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

## Eingemeindung in die Landeshauptstadt

Karlsruhe, 14. Febr. (Sig. Meld.) Wie wir hören, vollzieht sich am 1. April dieses Jahres mit Einverständnis des Reichsinnenministers die Eingemeindung von Anielingen in Karlsruhe. Dem Stadtrat Karlsruhe tritt ein Mitglied des bisherigen Gemeinderates Anielingen bei. Die Sparkasse Anielingen wird mit der Sparkasse Karlsruhe vereinigt, ihr Vermögen geht als Ganzes auf die städtische Sparkasse Karlsruhe über. Am Stadtteil Anielingen wird eine Zweigstelle der städtischen Sparkasse errichtet.

Die Belange der Gemeinde Anielingen, insbesondere die Interessen der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung werden entsprechend berücksichtigt werden.

Diese Eingemeindung vollzieht sich durchaus folgerichtig. Seit Jahrzehnten bereits dehnte sich die Landeshauptstadt nach Westen aus, dem Rheinstrom, der natürlichen Handelsverkehrsstraße zu.

Am Jahre 1886 wurde Mühlburg eingemeindet, 1908 ein Teil von Darlanden, 1908 folgte Grünwinkel und 1910 der Rest von Darlanden. Ausgedehnte Häfen, an denen sich große Industrieanlagen entfalteten, verbinden Karlsruhe heute mit dem Rhein. Der Stichkanal mußte, dem anwachsenden Schiffverkehrsverkehr gehörend, erweitert werden. Der Verkehr vergrößerte sich zusehends und erheischte dringend bessere Bedingungen.

So ist Anielingen schon lange durch eine Straßenbahnlinie mit Karlsruhe verbunden. Alle realistischen Bedenken wurden überwunden durch den beabsichtigten Bau der festen Rheinbrücke bei Marau, die größtenteils auf Anielinger Gemarkung liegt.

Die Eingemeindung Anielingens war eine dringende verkehrspolitische Notwendigkeit, die nunmehr ihre städtische Lösung gefunden hat.

### Antisinführung

Bruchsal, 15. Febr. Durch Landeskommissar Doll (Karlsruhe) wurde Donnerstag vormittag im festlich geschmückten Rathausaal der neue Bürgermeister Dr. Kees (früher im Ministerium des Innern) in sein Amt als Bruchsaler Oberhaupt eingeführt.

## Die Feuerräder im Odenwald / von Hans Flaig, Heidelberg

### Schluss

Nun kommt die große Stunde! Am oberen Scheiterhaufen hat der Lehrer die schulpflichtige Jugend verammelt und unter dem Gesang „Flamme empor“ prallt plötzlich eine mächtige Kugel gen Himmel und beleuchtet Wälder und Höhen. Flammenprälle und Vieder folgen, dann entzündet die Kinder ihre mitgebrachten Schwafelstein, wie sie die geschnittenen Schwafelstein nennen, Schwingen sie im Kreise, werfen sie in die Luft und zaubern ein erhellendes Bild von wildgewordenen Götterwärmern und Irrlichtern hervor. Feuerprallende Herde, oftmals mit Stöcken angetrieben, hüpfen und lockern den Gang hinunter. Da ein Blätter- oder Blinenschein und dann lautlose Stille. Dann aber folgt Jubel und Freude. Das große Sonnenrad, das noch im Wintergrunde, zuweilen auch zwischen zwei Feuern des großen Augenbildes barrie, brennt...! Kräftige Wurzeln führen es an der durch die Räder des Rades gehaltenen langen Stange an beiden Seiten fest und quer, auf und ab, über Berggäde und Matten.

Oft muß Schwelchel vorgenommen werden, denn der Wind entfacht das Feuer mitunter zu einer gierig leckenden gewaltigen Flamme, deren Glut die verwegenen Feuermänner zu verlocken droht. Die Dorfjugend umspringt lachend und schreit und schreit, als ob die Hölle losgelassen sei. Endlich dreht sich das Rad langsam abwärts, zwar immer noch geföhrt, dann aber wird die Stange herausgezogen und immer schneller werdend läuft es funkenprallend in tollen Sprüngen ins Tal hinab, um vom unteren Feuer vollends aufzuheben zu werden, oder um im Tode fliegend zu verbleiben. Seinen letzten Lauf begleitet die Jugend mit einem Gesänge und Gebete, das kaum übertriften werden kann. Sie wollen dem Sinnbild der

Sonne beistehen und die in der Nähe sich aufhaltenden heimtücklichen Dämonen verlocken und verbannen. Dann wird es hell im Tal. Am unteren Feuer, wo die Gemeinde versammelt ist, stimmen Wurzeln und Wälder an und man bleibt aus Dankbarkeit über das soeben erlebte noch so lange beisammen, bis das Feuer vollends niedergebrennt ist. Ein Treuebekenntnis zur Heimat bildet meistens den Abschluss der lebhaften erbebenden Feiert. Noch lange reicht eine rosigleuchtende Spur den Weg, den das Sonnenrad genommen hat.

Die vor dem Rad den Berg hinunter springenden Wäldchen sollen als Symbol der Fruchtbarkeit, als Trabanten und Vorboten des großen Rades den Boden auflockern, die vollen Geister daraus vertreiben und vorbereiten für das Werk der Sonne.

Der uralte Brauch hat sich hauptsächlich auf den Höhen zwischen Heidelberg und Oberdach, besonders in der Hirschkornener Gegend erhalten, doch wird das Feuerrad nicht überall gleich gepflegt. Die Sitte weicht mitunter etwas voneinander ab.

Am bekanntesten ist wohl das Feuerrad von Langental, im Mitter- oder Lorbachtal. Hier wird es unter den vorerwähnten Zeremonien des Hadeschwingens und Sprennens von Wäldchen langsam und bedächtig hinabgeführt und letzten Endes in den Bach gestürzt, damit das eigentliche Rad nicht verbrennt, denn dieses muß noch einige Jahre die gleichen Dienste tun. Die Langentaler haben es in erster Linie verstanden, das Interesse der Städter auf diesen alten Festtagsbrauch zu lenken. Um den Besuchern sogar noch etwas Besonderes zu bieten, führen sie im Anstich an das Feuer in Klodenwälder Tracht, eine Spinnstube mit Gelang und dicken Wäldchen auf, die den Zuschauer einen weiteren tiefen Einblick in die Seele des Odenwaldes gewährt.

In der unwürdigen Form hätte sich der Brauch in dem abseitigen der Straße gelegenen Hochdorf Brombach erhalten haben. Hier läuft das Sonnenrad ohne Führung von Anfang an freispringend in lärmendem Lauf glänzend und funkenprallend den Berg hinunter. Die Jugend tanzt dann über und um das verglimmende Rad, das gewissermaßen der Gottheit zum Schluss geopfert wird.

In Heddesbach wird das Flammenrad zuerst hin- und hergeführt, dann vom Signalfener auf der Höhe den Abhang hinabgeführt und in das untere Feuer, um das die Dorfbewohner versammelt sind, hineingestoßen.

Das Frühlingstrad des kleinen Dörfchens Grein wird in Ermangelung von Hilssträßen nicht jedes Jahr gepflegt. Wenn es aber stattfindet, dann fällt es eindrucksvoll aus. Das Rad wird zuerst ein Stück weit hinabgeführt und dann läßt man es in den Talgrund rennen und verbrennen.

Beim hochgelegenen Dorfe Darberg sind die Hänge ziemlich steil und so wird das Feuerrad nur hin- und her-, auf- und ab-, über die Felder und Wälder geführt. Als besondere Zutaten, die nicht recht dazu passen wollen, hat der Gelangwäldchen und die Schwelchel inszeniert Lampionreigen. Ein Flammenspruch und zwei bis drei possende Lieder ohne Papierlaternen wären vielleicht angebracht.

Die Dörfer Schöndruff, Moosdruff und Redersbach sind im kleinen Odenwald sprengten ihre Räder ähnlich wie in Langental und Heddesbach.

Wo die Industrie Fuß gefaßt hat, wie z. B. in Schönmühl, ist vom alten Brauch nur noch das Hadeschwelchel ohne Sonnenrad übriggeblieben. Auch Heiligtumsfest hat bisher nur noch ein Sonnenrad. Aber man denkt sich wieder auf das Altdorfer Rad und schaut in Zukunft das müßige Flechten des Flammenrades nicht. Die Hilsberger zum Beispiel haben vor einigen Jahren auch wieder damit begonnen.

erste Arbeit des Ehepaares das Herdfeuer anzündet. Diese Arbeit war früher, als es noch keine Streichhölzer gab, sehr schwierig. Deshalb war es auch Sitte, das ganze Jahr hindurch brennendes Feuer im Herde zu erhalten. Einmal aber im Jahr mußte es ausgehen — gewöhnlich aus Gründen der Herdreinigung —, und mit dem Aufblitz, der tief in das Herdloch verbrannt wurde, so daß er dort sich niemals ganz verzeigte, wurde das Herdfeuer zur Wintermonatwende angezündet. Noch in jüngst vergangene Jahrhunderte mußte bei einem Herdfeuer der Käufer der Frau ein „Herdegold“ als Abfindung für die Abtreibung ihrer Herdgewalt haben.

Zu den schweren Strafen des germanischen Rechtes gehörte die Niederlegung des Hauses, die später kühnlich durch Herführung des Herdes, noch später durch Auslöschung des Herdfeuers vollstreckt wurde. Solche Strafe war eine Art Achtung, eine staatsbürgerliche Todesstrafe. Der Besitz einer eigenen Hofstelle, als eines eigenen Herdes war bei untern Adligen eine der Voraussetzungen für alle weltlichen Rechte und Pflichten. Der Wunsch, eine eigene Hofstelle oder doch wenigstens — aus dem Standpunkte des Städters gebürt — eine eigene Hausstelle, einen eigenen Herd zu besitzen, ist uns als Erbe jener Zeiten geblieben, wo jeder freie „sein eigen Dach über den Kopf“ hatte. Ein spätmittelalterlicher Dichter sagt:

„Der eigen Herd ist gotdes wert; wer nitgend wohnt, wird oft beschwärt!“

Die Verankerung des Herdes als des Vertreters der Häuslichkeit, ja der Heimat, mit in Dichtung und Volksmärchen ständig zu tun. Auch im Volksglauben spielt der Herd als Hüter der kommenden eine Rolle. Aus der Herde oder Stärke der Herdflamme schließt man auf das Wetter. In manchen Gegenden lagt man, das brennende Herdfeuer wehre den Blitz ab, anderorts soll es die Gewittergötter gelächelt sein, weil es den Blitz „anziehe“.

Es gibt außer den hier erwähnten Herdfeuern noch eine große Anzahl in allen deutschen Ländern. Wenn sie auch z. T. verfallene und von späteren Geschlechtern mißbrachten und durch ariftenne Einflüsse umgedeutet werden sind, so lassen sie doch fast alle deutliche ihren Ursprung, den Lichtglauben unserer germanischen Vordäter erkennen. W. Lenz.

### Von der Universität Heidelberg

Heidelberg, 15. Febr. Privatdozent Dr. Reinhard Böhm wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor für öffentliches Recht (Staatsrecht und Verwaltungsrecht) an der Universität Heidelberg ernannt.

### Tod und Brand durch Starkstrom

Ettingen, 15. Febr. In Freisfeld wurde für einige Landwirte ein Waggon zum Nach der Station Spielberg-Schöllbrunn angeliefert. Beim Ausladen stürzte der 30 Jahre alte Landwirt Anton Brullinger auf den Waggon. Als er die vom Regen durchnässte Wagondecke wegnahm, kam er der Starkstromleitung zu nahe, durch deren Verdröhen er auf der Stelle getötet wurde.

Die Strohflamme des Kurzschlusses brachte zugleich die Strohladung des Waggons zur Entzündung, der bis auf die Essentiale abbrannte.

### Ehrung des Dichters der „Nacht am Rhein“

Tutzingen, 15. Febr. Am Friedhof der Gemeinde Laßheim liegt die herrliche Hülle von Max Schneckenburger. Sein Lied von der „Nacht am Rhein“ hat besonders in den Jahren des Ringens um Deutschlands Freiheit die Felder und mit Vereinerung erfüllt. An der Gruft fand eine Ehrung statt, an der sich die Bevölkerung zahlreich beteiligte. Kreisleiter Huber aus Tutzingen legte einen Lorbeerkranz nieder mit der Widmung: „Das nationalsozialistische Deutschland ehrt seine Dichter“.

Wanderertrifft glaubt die Bevölkerung an eine wunderwürdige Wirkung der Sonnenwende. Sie springt durch die Flammen und erloscht dabei eine Reinigung von allen bösen Geistern und ist überzeugt, daß sie im neuen Jahr gegen alle Übel geschützt ist. Sogar Kranke trägt man in die Räder der Feuert, da man glaubt, daß sie von dieser Stunde ab gesund würden. Inzwischen streiten auch Bauern lachend und lachend über Brand und Boden ab, um den Winter zu überwinden und das klammernde Leben in der Erde Hoch zu neuem Leben zu erwecken.

Daß der Tag der Wintermonatwende noch ganz besonders geliebt wird, ist selbstverständlich. Unzählige „Daisfesten“ werden in Ruhe gefeiert und bei der Zubereitung des Mittagmahltes steht die Bäuerin ein besonders großes Stück Speck oder Butterfleisch zwischen das Sauerkraut.

So alt wie das festliche Kultbild an einem Felten umweil Langental — ist der Brauch der Flammenräder im Odenwald. Er verdrängt den Kampf zwischen Sommer und Winter, zwischen Gut und Böse. Das Feuerrad aber ist das Bild der leuchtenden Sonne, mit dem man dem Sommer zum Siege verhelfen will gegen die Geister der Finsternis. Alter germanischer Götterglaube, wie tief ist dein Sinn! Und Kampf zum Sieg, durch Nacht zum Licht!

Wenn in diesem Jahr die Sonnenwende auf den Odenwaldbergen schöner und größer als je zuvor leuchten und die Sonnenräder zum dritten Male im Dritten Reiche die Heimatflüsse segnen, dann wollen wir dankbar das Kennzeichen ablesen, der unter Volk aus Nacht und Finsternis zu neuem Licht emporgeführt hat. Und wir wollen geloben, alle dunklen Mächte in uns zu auszuwischen und treu härter zu wachen, daß die Flamme der Begeisterung zu Führer, Volk und Heimat in den Herzen aller Volksgenossen andlt in Treue und Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug.

Heilige Flamme glüh, glüh und erlöse uns fürs Vaterland!

M A  
Klo  
Die Polizei  
Betrunkener  
Lehr. Einem  
fontenfron  
mit seinem  
wurde zur  
des übrigen  
Das Fahrzeu  
hat die Ent  
wärtigen.

Reichsland  
tagt gegen  
der Reichs-  
4. Februar  
während er  
gelände.

Entwerder  
aus einem  
flachen Bein

Verloren gin  
von der Geme  
Damen-Tulla-  
Hand, runde  
schwarz arab  
und Schwarzze

Warnung vo  
ein Unbekannt  
sch einen Rad  
Nr. 14 663, erfo  
rät in ein Kur  
die K-Quadrat  
geben, daß er  
Koch am gleich  
Nahme des  
Täter ist etwa  
Ramen K a r  
Ausführung de  
Dienstmitglie  
nächste Polizei  
erbeten.

Aus dem Fa  
8. Geburts  
hof, Walsbr  
ihren 80. Geb  
nachträglich!

Deutsche Post  
1. März ab we  
die deutsche P  
der Hindenburg  
sollen jedoch in  
kannten schöne  
Kochspost mit  
heim“ vertrie  
neuer Rückfahr  
druckmarken ist

Postpflichtige  
ländisch-Indien  
lungen mit jol  
gen Druckfä  
berländisch-Ind  
inhaltserklärung  
enllischer oder  
beizulügen; au  
Sendung ist a  
grünen Postzett

Gefährliche gri  
chischen Behörd  
griechischen Bri  
ter unter dem  
der Verfolgung  
gebracht hat.  
gangen durch d  
täglichen Briefu  
freie, Verband  
Wunsch der gri  
merksam gemach

Da Dr. Ludow  
nem Auftrage  
für Ziehungsw

Die Ziehlung  
er etwa aus der  
Zahlung die ver  
nächstigt werde  
nationalsozialist  
zur Erhellung  
ist die Verwur  
und Scholle. I  
man von den Z  
le der marxistis  
kommen und be  
euls enge den  
kaunung.

Aus diesem G  
heit, Wasserfö  
nliche Wäldch  
schäftigste  
wichtige Rolle.  
niedrigen Verdr  
genwürden, die  
kann worden ist

Wichtig ist fe  
Erdier soll das  
ändern als Be  
gen. Das Ziel de  
die Ziehlung un  
liche Ziehlung  
er Zieher nicht  
darf.

Ein größerer  
des Vortrages  
peden Fragen.  
ja, erwidmet.  
Schließlich zel

# MANNHEIM

## Kleine Nachrichten

### Die Polizei meldet:

**Betrunkener Kraftfahrer gefährdet den Verkehr.** Einem betrunkenen Führer eines Personenkraftwagens, der in vergangener Nacht mit seinem Fahrzeug auf dem Kaiserring fuhr, wurde zur Verhinderung weiterer Gefährdung des übrigen Verkehrs die Weiterfahrt untersagt. Das Fahrzeug wurde sichergestellt. Der Fahrer hat die Entziehung des Führerscheines zu gewärtigen.

**Leichenfindung.** Am 13. Februar, nachmittags gegen 5 Uhr wurde aus dem Reckar bei der Reichs-Autobahn die Leiche eines am 4. Februar in Wiedlingen anlässlich des Hochwassers ertrunkenen 43 Jahre alten Mannes gefunden.

**Entwendet wurden vom 9. bis 13. Februar** aus einem Keller der L-Quadrat etwa dreißig Flaschen Wein verschiedener Marken.

**Verloren ging am 9. Februar auf dem Wege** von der Lameckstraße bis nach D 6, hier, eine Damen-Tulla-Handtasche mit schwarz-weißem Rand, runde Form, weißes Zifferblatt mit schwarzen arabischen Zahlen, schwarzen Zeigern und schwarzem Riemenband.

**Warnung vor Betrüger.** Am 6. Februar hat ein Unbekannter in einem Radiogeschäft, hier, sich einen Radio-Apparat, Marke Rende 248, Nr. 14663, erschwindelt, indem er sich das Gerät in ein kurz vorher gemietetes Zimmer in die K-Quadrat bringen ließ, unter dem Vorwand, daß er den Apparat ausprobieren wolle. Nach am gleichen Abend ist der Täter unter Mitnahme des Apparates verschwunden. Der Täter ist etwa 40 Jahre alt und ist unter dem Namen Karl Schmitt aufgetreten. Bei Auslieferung der Tat trug er eine häßliche Dienstmütze. Sachdienliche Mitteilung an die nächste Polizeiwache oder Stripo, Fernruf 358 51, erbeten.

### Aus dem Familienleben

**80. Geburtstag.** Frau Maria Syed, Waldhof, Waldstraße 302, konnte am 13. Februar ihren 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren nachträglich!

**Deutsche Postwertzeichen im Saarland.** Vom 1. März ab werden im Saarland ausschließlich die deutschen Postwertzeichen gelten. An Stelle der Hindenburgmarken zu 3, 6, 12 und 25 Pf. sollen jedoch im Saarland zunächst nur die bekannten schönen Saarmarken der Deutschen Reichspost mit der Aufschrift: „Die Saar lehrt dem“ vertrieben werden. Die Herausgabe neuer Rückzahlungsmarken oder von Ueberdruckmarken ist nicht beabsichtigt.

**Jollpflichtige Briefsendungen nach Niederländisch-Indien.** Briefen und Warenproben sendungen mit jollpflichtigem Inhalt, jollpflichtigen Druckfachen sowie allen Päckchen nach Niederländisch-Indien ist fortan je eine Jollinhaltsklärung in deutscher, holländischer, englischer oder französischer Sprache haltbar beizulegen; auf der Vorderseite jeder solchen Sendung ist außerdem der obere Teil des grünen Jollzettels zu kleben.

**Gefälschte griechische Briefmarken.** Die griechischen Behörden haben die Fälschung einer griechischen Briefmarke aufgedeckt, die der Täter unter dem Titel „Briefmarke aus Anlaß der Verfolgungen in Nordspira“ in Umlauf gebracht hat. Zur Vermeidung von Schädigungen durch den Ankauf der falschen und unzulässigen Briefmarke werden die philatelistischen Kreise, Verbände und Briefmarkenhändler auf Wunsch der griechischen Behörden hierauf aufmerksam gemacht.

## Vortrag im „Freien Bund“

### Architekt Waldmann-München über „Die Siedlung“

Da Dr. Ludowici verhindert war, hatte in seinem Auftrag Architekt Waldmann vom Amt für Siedlungswesen den Vortrag übernommen.

Die Siedlung stellt den Architekten, so führte er etwa aus, vor ganz neue Aufgaben, bei deren Lösung die verschiedensten Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen. Die Siedlung ist im nationalsozialistischen Staat die Voraussetzung zur Existenzsicherung des Siedlers. Das Ziel ist die Verwurzelung des Arbeiters in Heimat und Scholle. In richtiger Erkenntnis dessen ist man von den Stadtrandslagerneubauungen, wie sie der marxistische Staat geschaffen hatte, abgekommen und verbindet heute mit der Siedlung aus engster den Gedanken der eigenen Landbebauung.

Aus diesem Grunde Vordenkessenen, mit Wasserführung, schließlich aber auch persönliche Wünsche des Siedlers, sowie die Berücksichtigung örtlicher Baugesetze sind eine wichtige Rolle. Die Siedlung soll der verbängnisvollen Verdrängung der Bevölkerung entgegenwirken, die als Ursache vieler Unheil erkannt worden ist.

Wichtig ist ferner der Siedlungskredit: der Siedler soll das Eigentum nicht als Geschenk, sondern als Belohnung für Leistung empfangen. Das Ziel des Nationalsozialismus ist nicht die Siedlung an sich, sondern die wirtschaftliche Siedlung. Es ist selbstverständlich, daß der Siedler nicht mit Zinsen überlastet werden darf.

Ein größerer Abschnitt der Ausführungen betraf Fragen, die den wirtschaftlich-finanziellen Fragen, die das Siedlungsweesen betreffen, gewidmet.

Schließlich zeigte der Redner anhand einiger



Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz-Klink (links) und Gauamtsleiterin Frau Fikentscher bei der Feierstunde der NS-Frauenchaft im Berliner Sportpalast. Frau Scholz-Klink spricht heute abend im Hofgarten.

Photo: Presse-Bild-Zentrale Berlin

HB-Klischee

## Gebt der deutschen Jugend Lehrstellen

Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland teilt mit:

Die im Laufe dieser Woche gemeinsam mit dem Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium, der Bad. Handwerkskammer, dem Sozialamt der HZ des Gebietes 21, der Bad. Industrie- und Handelskammer und der Deutschen Arbeitsfront in Presse und Rundfunk durchgeführte großartige Aktion zur Werbung von Lehrstellen für unsere Jugend, hat zum Ziel, daß den Arbeitsämtern weitere einwandfreie Lehrstellen in Berufen, denen mit gutem Gewissen vermehrter Nachwuchs zugeführt werden kann, bekannt werden. Altingesellen, biedere Handwerksmeister, vor allem solche auf dem Lande, in ländlichen Gegenden und Kleinstädten, fernerhin gute Betriebe, die ihren Lehrlingen eine möglichst breite Berufsausbildung gewährleisten, die aber keine jugendlichen Spezialisten ausbilden, sollen daher weitere Lehrstellen bei den Arbeitsämtern anmelden. Das Ergebnis dieser intensiven Lehrstellenwerbung darf

keineswegs sein, daß die Lehrlingszuchterei oder gar die Landflucht gefördert wird. Es ist auch nicht daran gedacht, an den Lehrlingshöchstzahlen zu rütteln. Die Arbeitsämter sind angewiesen, bei der Lehrstellenvermittlung auf diese Gesichtspunkte mehr denn je zu achten. Unsere Jugend muß ein Höchstmaß an Ausbildung erhalten, damit sie etwas leisten kann; dazu braucht sie die entsprechenden Lehrstellen. Bei dieser Gelegenheit sei auch betont, daß nicht alle jugendlichen Lehrstellen erhalten sollen. Im Gegenteil! Möglichst viele sollen sich der Landwirtschaft zuwenden und mit ihrem künftigen Beruf zurückkehren zum Boden ihrer Väter. Die Ausführungen gelten auch für weibliche Jugendlichen. Bei ihnen ist darüber hinaus die hauswirtschaftliche Ausbildung oder Tätigkeit gelehrt wird, zwingendes Gebot. Für Lehr- und Anlernstellen sollen daher möglichst ältere weibliche Jugendliche angefordert werden.

## Der einfache, schlichte Hitlerjunge hat das Wort

Warum Elternabende der HZ? Nun, einmal wollen unsere Jungens zeigen, daß an ihren Heimabenden etwas geleistet wird, dann aber wollen sie auch ihren Angehörigen ein Bild ihrer Arbeit vermitteln. Daß sie recht erfolgreich sein kann, bewies der erste Elternabend der Gefolgschaft 1/5/171 (Oststadt) der HZ im Kasinoaal, der dicht besetzt war. Es fiel angenehm auf, wie dienstbeflissen und zuvorkommend die Gäste schon gleich am Eingang empfangen wurden. Nach dem Einmarsch der Gefolgschaft begrüßte Gefolgschafts-

führer Kurt Bauer die Anwesenden und gab einen Überblick über die Entwicklung und Aufgaben der HZ, die letzten Endes darin bestehen, das Reich erfrischte Wert unseres Führers treu zu hüten und weiterzuführen. Mit jugendlichem Schmutz, Feuer und Schneid schmeitete das 15 Mann starke Orchester der Gefolgschaft unter Leitung von Kamerad Kurt Schläfer seine Weisen in den Saal; das Orchester hat es zu wirklich beachtlichen Leistungen in der kurzen Zeit seines Bestehens gebracht, die alle Anerkennung verdienen. Wenn

unsere Jugend etwas plant, wird sie auch ihr Ziel erreichen! Lieber wechselten in bunter Folge mit Musikstücken ab. Von den sportlichen Vorführungen unter Leitung von Kamerad Hannes Blum, wurden besonders die Vorkämpfe mit Begeisterung aufgenommen. Viel belachte man die beiden theatralischen Aufführungen „Topp in Genj“ und das Hans Sachsche „Till Eulenspiegel“. In selbsterlebten Versen ironisierte Kamerad Hans Neugebauer die HZ, um gleichzeitig auch für sie zu werben. Zum Schluß wies Unterbannführer Riedl auf die Bedeutung der Elternabende hin, die vor allem der Vertiefung des Gemeinschafts- und Kameradschaftsgedankens dienen. Die beste Anerkennung fand der Abend durch die begeisterten Worte eines Vaters, der die HZ als Garant der deutschen Zukunft würdigte. Wir glauben vertrauensvoll an euch und wissen, daß ihr ganze Männer und ganze Kerle werdet! Nach einem „Sieg Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland, sang der erfolgreiche Abend aus mit dem Kampflied „Unsre Fahne flattert uns voran“. Ein verheißungsvoller Anfang — nur so weiter, Mannheimer HZ!

### Mannheim — Frankfurt

Die zweite deutsche Fernsprech-Verbindung. Der 16. Februar 1885 war für Mannheim ein bedeutendes Ereignis; an diesem Tage — morgen werden es 50 Jahre — wurde die Telefonleitung zwischen Mannheim und Frankfurt dem öffentlichen Betrieb übergeben. Das war die zweite Fernsprechklinie im deutschen Reichsgebiet, die erste verband Bremen mit Bremerhaven. Während der ersten Februarhälfte 1885 hatten sorgfältige Prüfungen der 87 Kilometer langen doppelstrahligen Leitung stattgefunden, und ein zeitgenössischer Bericht sagt, daß die Gesprächsprobieren über Entwürfen günstig ausgefallen seien, da die Stimmen der Sprechenden klar und deutlich vernehmbar waren. Heute eine Selbstverständlichkeit! Immerhin war die erste Telefonverbindung zwischen den beiden westdeutschen Wirtschaftszentren für unsere Väter und Großväter eine Sensation, ähnlich, wie sie uns bevorsteht, wenn etwa in absehbarer Zeit der Luftfunk seine regelmäßigen Sendungen aufnimmt. Von Anfang an wurde die Verbindung Mannheim-Frankfurt stark beansprucht; schon im ersten Betriebsjahr sind täglich ungefähr hundert Verbindungen hergestellt worden.

Bald folgten dieser Telefonlinie weitere nach allen Richtungen, so im Oktober 1885 nach Heidelberg. Heute hat Mannheim über 20 direkte Fernleitungen, ohne die vielen kleineren Verbindungen. Mit den 70 Fernleitungen des Ludwigshafener Amtes verfügen wir also über rund 30 Verbindungen nach allen großen Städten; es sind selbst direkte Leitungen nach Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Basel, Zürich und anderen Plätzen des Auslandes vorhanden, ein gewaltiger Fortschritt gegenüber der ersten Leitung nach Frankfurt vor 50 Jahren!

### Mammutzähne für das Museum

Ludwigshafen a. Rh., 14. Febr. Der Stadt- und bezirksgeschichtlichen Sammlung wurde wiederum ein wertvolles kunsthistorisches Geschenk in Form von zehn gut erhaltenen Mammutzähnen gemacht. Die Zähne und Knochen wurden in Ludwigshafener Gebiet bei der Rheinregulierung gefunden. Sie bedeuten für die Sammlung eine wertvolle Bereicherung.



Geschenkhhaus der Planken  
Nitzsche & Reimer P 3,12 Fernsprecher 22904

Eine „Klink“ für abgelebte Stücke. Einige ungarische Dramatiker, die mit ihren Werken bei den Bühnen hauptsächlich schlechte Erfahrungen gemacht haben, sind auf den eigenartigen Gedanken gekommen, eine „dramaturgische Klink“ einzurichten. Hierin sollen abgelebte Werke wandern, die an sich wohl literarische Werte besitzen, denen aber die bühnentechnische Vollenkung fehlt. Erfahrene Bühnenpraktiker sollen die Werke überarbeiten, um sie auf diese Weise „bühnentreif“ zu machen. — Und scheinbar dieser Weg fällt zu sein. Man kann nämlich gerade beim Drama Form und Inhalt nicht voneinander trennen. Ist der Stoff dramatisch und ist er von einem wirklichen Dichter behandelt, so ist er auch bühnenwirksam. Handelt es sich um einen undramatischen Stoff oder um die Arbeit eines Stümpfers, so werden auch nachträgliche Korrekturen von Bühnensachleuten das Werk nicht retten können, wie eine jahrhundertelange Erfahrung zeigt. Auch im besten Fall wird es eine unfürsorgliche Arbeit bleiben, die also letzten Endes sinnlos ist.

Liederbuch der Soldaten Gustav Adolfs gefunden. Gelegentlich einer Bodenentrümpfung wurde in Weihenfeld ein Liederbuch der Soldaten Gustav Adolfs gefunden, das eine große Seltenheit darstellt, da nur ganz wenige Bücher dieser Art noch existieren. Das Buch wurde dem Städtischen Museum überwiesen.

Die Haut tötet die Bakterien. Die amerikanischen Forscher Llood und Bart haben nachgewiesen, daß Mikroben, die mit der menschlichen Haut in Verbindung kommen, nach kurzer Zeit verschwinden und schon nach 30 bis 40 Minuten mit feinem der üblichen Verfahren, mehr nachzuweisen sind. Der Schluß liegt nahe, daß die Haut diese Bakterien vernichtet oder ihnen ihre Wirksamkeit nimmt. Man machte auch mit Einwirk das gleiche Experiment und kam zu demselben Ergebnis, daß kurze Zeit

später auf der betreffenden Hautstelle Einwirk nicht mehr nachzuweisen war. Llood und Bart sprechen auf Grund ihrer Forschungen der menschlichen wie tierischen Haut verdauende Kraft zu.

Die Runen — germanische Kulturzeugnisse. Die Wissenschaft hat auf den verschiedensten Gebieten der Vorgeschichtsforschung, der Sprach- und Wortwissenschaft die germanische Kulturgeschichte bis weit in die Vorzeit hinein aufhellen und die Kulturhöhe der Germanen bezeugen können. Ein weiteres gewichtiges Zeugnis bilden die Runenschriften, von denen man wichtige Teile in Siedlungsstätten gefunden hat. Sie erzählen von einem hochlebenden Sippen- und Sittenkult kampfmüchtiger Krieger und Völker, und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Dokumente zum Teil aus einer Zeit stammen, die vor der Gründung Roms liegt. So sind auch die Runen wertvolle Beweise gegen die Behauptungen des Nationalismus über die Germanen der „Alten“ im Vergleich zu der dreitausendjährigen Geschichte Roms. Das Alter der Runenschrift schätzt ihr Erforscher, Studentat C. Weber, auf Grund gefundener norwegerischer Schriftbilder mindestens auf 800 v. Chr., also zum Beginn der Eisenzeit. Die älteste deutsche Runenschrift dagegen stammt aus dem Ende des dritten nachchristlichen Jahrhunderts. Sie wurde jetzt im Kreis Neustadt in Ober-Sachsen als Beigabe eines vandallischen Grabes gefunden. Ein unmittelbares Sprachdenkmal einer nichtgermanischen, ostgermanischen Sprache ist damit dem Deutschum geschenkt.

Am Dienstag, 19. Februar, Kammermusikkaband der NS-Kulturgemeinde. Es spielt: das Peter-Quartett.



58. Fortsetzung

Die Gewächshaustür stand offen. Scharnweber zündete ein Streichholz an und leuchtete in den dunklen Raum. Drei Schritt einwärts lag Dongleren, genannt Staaden. Er hatte offenbar die letzten Funken Bewußtsein und die letzte Spannkraft der Muskeln dazu verwendet, sich bequem und anständig hinzustrecken. Sein Gesicht war still und ernst und was am Lebenden die Krankheit und die Leidenschaft verzerrt hatte, das lag nun rein und ungehindert da und die Stille des Soldaten, der längst mit dem Tode auf du und du gestanden hatte.

Scharnweber holte drei Kisten und stellte sie hintereinander, breitete eine Strohmatten, die sonst die Mistbeete vor Spätschneen schützte, über die Kisten und hob den Leib des Toten hinauf. Ihn zu bedecken, fand sich ein alter Wollschaf. Dann sperrte er die Türen des Gewächshauses ab und legte sich schlafen.

Er wurde von einem übertrieben heftigen Klopfen an der Kuchentür wach, und indem er aufstieg, stellte er fest, daß es kaum nach Sonnenaufgang war. Draußen standen Grozenbach und der Polizeibeamte, dessen Bekanntheit Scharnweber auf der ersten Fahrt nach Bückeburg gemacht hatte. Der Hausherr hatte schwarze Ringe um die Augen und haßte mit den Händen fahrig in der Luft herum, während er überstürzt hervorprudelte: „Wo haben Sie diesen Menschen hingebacht? Ich habe festgestellt, daß er sich während des gestrigen Abends bei Ihnen aufgehalten hat. Sein Zimmer hat er nicht wieder betreten.“

Noch ehe der Gärtner ein Wort erwidern konnte, drängte sich Grozenbach ins Zimmer und überzeugte sich, daß der Gesuchte nicht da war. „Scharnweber“, er durchbohrte seinen Angestellten mit den Blicken, „wollen Sie leugnen, daß Sie diese Nacht um zwölf Uhr fünfzehn mit dem Personenwagen des Sanatoriums nach Bückeburg gefahren sind? Wollen Sie leugnen, daß noch eine zweite Person im Wagen saß? Bitte, Herr Wachmeister!“ wandte er sich an den Mann in Uniform, „wollen Sie zu Protokoll nehmen?“

Der Polizeibeamte zückte gelassen sein Notizbuch und wartete ab.

Grozenbach versuchte, bestimmte und knappe Fragen zu formen: „Also bitte, Scharnweber, wo haben Sie ihn hingebacht, den Herrn, der sich von Staaden nannte?“

„... und von Dongleren, genannt Staaden hieß.“

Grozenbach erstaunte jäh. „Was? Woher wissen Sie...“

„Von ihm selber“, antwortete der Gärtner. „Oh, und der Grund zu der eigentümlichen Namensänderung?“

„Darauf habe ich allerdings eine Vermutung, nämlich, daß er nicht erkannt sein wollte.“

„Sehr richtig, mein Lieber“, unterbrach Grozenbach schon wieder, „das konnten wir uns allenfalls selber denken. Aber welchen Grund hatte dieser... dieser Mensch, seine Person unkenntlich zu machen?“

„Vielleicht ist es besser, Herr Grozenbach, danach fragen Sie nicht mich, sondern Fräulein Hoffmann.“

Grozenbach fuhr zusammen und suchte schnell abzubiegen.

„Gleichviel. Hauptsache: Wohin ist er gefahren? Sie wissen es doch? Wohin hat er sich die Fahrkarte gelöst? Bitte, schwindeln Sie nicht; eine telefonische Anfrage am Bahnhof Bückeburg genügt, die Wahrheit an den Tag zu bringen.“

„Von Dongleren ist überhaupt nicht gefahren.“

Grozenbach leuchtete vor Wut. „Was unterscheiden Sie sich eigentlich? Soll ich Ihnen wiederholen, daß ich Sie heute nacht habe nach Bückeburg fahren sehen?“

„Wann hätte ich das geleugnet? Nur fuhr ich nicht von Dongleren, sondern Fräulein Rosine, die Sie gestern nachmittag fristlos entlassen haben.“

Der Wachmeister machte sich schweigend seine Anmerkungen.

Grozenbach gab ihm Zeit dazu, denn er mußte sich eben jetzt sammeln, bis er weiterfragen konnte: „Also ist von Dongleren noch hier?“

Scharnweber nickte, schloß das Gewächshaus auf und trat hinein, Grozenbach und der Wachmeister folgten. Mit einem kurzen Griff warf Scharnweber den Wollschaf zurück. Grozenbach schrie auf und taumelte dem Polizeisten an die Brust. —

Als die drei wieder in der Kammer des Gärtners waren, fragte der Wachmeister, indem er sich bedeckte, ob es Herrn Grozenbach unter den obwaltenden Umständen noch auf weitere Ermittlungen ankomme. Der Hausherr winkte matt und wortlos ab. Der Wachmeister grüßte militärisch und ging. Auch Grozenbach schickte sich dazu an, aber Scharnweber hielt ihn — auf einen Augenblick, wie er sagte — zurück: „Ich denke mir, es wäre Ihnen, wie die Dinge liegen, erwünscht, wenn

ich mein Räumungsvierteljahr nicht zu Ende abtreibe.“

Grozenbach betrachtete ihn mißtrauisch, als ob er sich auf eine neue Tücke gefaßt mache, denn das war zu beachten: der Mann da wußte viel, nein, wußte zuviel. Rosine hatte bestimmt geschworen.

Scharnweber durchschaute die Gedanken des Besorgten und zerrte sie: „Selbstverständlich beanspruche ich keinen Lohn für die restliche Zeit.“

Damit war der Hausherr einverstanden. —

Der Zufall wollte, daß gegen Mittag das Gespann vom Papenhofe vorfuhr. Minna lenkte selber; sie hatte ein paar Rörde Rirschen und Beerenobst gebracht, eine Bestellung von Rosine Scharnweber hatte das Fuhrwerk kommen sehen und war in seine Kammer ausgewichen. Dort packte er, während das Mädchen abfuhr und mit Rosines Nachfolgerin verhandelte, sein bißchen Habe teils in den alten Tornister, teils in eine Schließkiste, denn sein Besitz hatte sich um einiges gemehrt, und trug es an den Wagen. Als Minna wieder aus der Küche kam, blickte sie suchend über den

Ruhgarten hin, tat dann ein paar zögernde Schritte nach dem Gewächshause zu, beherrschte aber sogleich ihre Sehnsucht und wandte sich brav und ernst nach ihrem Wagen. Aber als nun dort ihr Mann hinter den Pferden vortrat, schrie sie doch auf, fiel ihm um den Hals, ohne das Sanatorium und seine mühsamgeprägten Augen zu bedenken, und ließ sich küssen.

Und als nun Scharnweber die Schließkiste auf den Wagen stellte und ihr eröffnete, er selber komme Ende der Woche nach und gebe nicht mehr vom Papenhofe, hielt sie es für einen übermütigen Scherz. Er überzeugte sie erst, als er ihr bündig austrug, beim Vater Lindenschmitt die Hochzeit über vier Wochen auszumachen.

Scharnweber sah ihr nach, wie sie davonfuhr und vor lauter Uebermut versuchte, wie ein ausgelerner Fuhrmann mit der Peitsche zu knallen. Zwar gelang ihr das nicht, aber Scharnweber tauschte, als ob es gelächerte Zärtlichkeiten wären. Erst als er nichts mehr hörte und sah, lehrte er an seine letzten Schätze im Hause Grozenbach zurück.

(Schluß)

## Krieg im Mikrokosmos / Von Josef Köster

### Bakteriophagen vernichten Krankheitserreger — Jeder Bazillenfresser hat seinen eigenen Geschmack

Im Blute eines an einer Infektionskrankheit Leidenden finden sich häufig Stoffe, welche die Krankheit hervorrufenden Bazillen abzutöten vermögen. Dies läßt sich auf verhältnismäßig einfache Art nachweisen. Bringt man in das zu untersuchende Blut oder noch besser in die Wirtszelle — die bei der Gerinnung von Blut zurückbleibt — das Serum, eine Bakterienkultur, die wie eine trübe Flüssigkeit aussieht, so bemerkt man sehr häufig, daß die Kultur heller wird. Das bedeutet, daß die Bakterien aufgelöst, abgetötet sind. Derartige bakterienlösende Stoffe finden sich nun meistens im Blut von solchen Personen, welche die betreffende Krankheit überstanden haben und auf dem Wege der Besserung sind. Und zwar sind diese Stoffe spezifisch, d. h. jeder vermag nur eine ganz bestimmte Art von Bakterien abzutöten.

Vor wenigen Jahren machte nun der französische Professor d'Hérelle die aufsehenerregende Entdeckung, daß die Stoffe, die er im Blut von Kranken fand, die eine gewisse Darmkrankheit, die bakterielle Dysenterie, überstanden hatten, nicht gewöhnliche chemische Stoffe sind. Brachte er nämlich eine Kultur dieser Dysenteriebazillen mit Blutserum zusammen, so wurde jene heller. Nachtrug er von dieser heller gewordenen Flüssigkeit eine winzige Menge und übertrug sie auf eine zweite Kultur, so wurde auch diese heller. Der Vorgang wiederholte sich, wenn man das Verfähren fortsetzte, immer wurden die frischen Bakterien aufgelöst und damit abgetötet. Und zwar waren dazu nur vier bis fünf Stunden Zeit erforderlich. Hätte man es nun mit einem chemischen Stoff zu tun gehabt, so wäre dieser im Verlauf von rund 1000 bezüglichen Versuchen, die d'Hérelle durchführte, so stark verdünnt, daß er unmöglich noch eine Wirkung hätte ausüben können. Der Grad dieser Verdünnung würde durch einen Bruch bezeichnet werden müssen, mit 1 als Zähler und einer 1 mit 2000 Nulzen dahinter als Nenner, also eine Zahl von überhaupt nicht vorstellbarer Kleinheit.

Daraus ergab sich die Folgerung, daß man es mit einem lebenden Stoff zu tun hatte, mit Lebewesen, noch viel, viel kleiner als die Bakterien, Lebewesen, die diese Bakterien angreifen und vernichten.

Als d'Hérelle zuerst mit seiner Entdeckung an die Öffentlichkeit trat, stieß er auf allge-

meinen Widerspruch. Der Forscher aber setzte seine Untersuchungen ruhig fort und fand in deren Verlauf noch eine große Anzahl weiterer Bakteriophagen oder Bakterienfresser, wie er sie genannt hatte.

Infolge ihrer außerordentlichen Kleinheit ist es unmöglich, diese Wesen sichtbar zu machen. Gleichwohl vermochte ihr Entdecker, sie zu zählen. Vegt man nämlich eine Bakterienkultur auf ein Glasplättchen und betrachtet das Ganze durch ein Mikroskop, so sieht man die Bakterien dicht nebeneinander liegen. Natürlich läßt sich auch einen ein wenig von dem die Bakteriophagen enthaltenden Serum zusetzen. Dann liegt hier und da zwischen den Bakterien ein solcher Bakteriophage, — natürlich unsichtbar auch für das stärkste Vergrößerungsglas —, der alsbald in ein Bakterium eindringt und es tötet. Dieses plagt und löst sich auf. Der von seinem Cyper schwebende Bakteriophage vermehrt sich, und alle seine zahlreichen Nachkommen geben nun ihrerseits auf die in der Nähe befindlichen Bakterien los. In wenigen Stunden wird so eine ganze Gruppe Bakterien aufgelöst, was unter dem Mikroskop als das Ausbleichen eines leeren Fleckchens sichtbar wird. Diese Fleckchen lassen sich unschwer zählen, und man erfährt so, wie viel Bakteriophagen beim Beginn des Versuchs anwesend gewesen sind.

Diese Bazillenfresser sind in der Natur keineswegs selten, und d'Hérelle und viele andere mit ihm sind der Ansicht, daß der übliche Gesehungsvorgang bei einer Infektionskrankheit stets auf Bakteriophagen zurückzuführen ist. Allerdings dürfte es auch bezügliche Leiden geben, die selbst ohne die Mitwirkung dieser kleinen Helfer sich heilen lassen. Auf alle Fälle vermögen die Bakteriophagen den Gesehungsprozess nachdrücklich zu fördern.

Die Bakteriophagen sind — es wurde bereits darauf hingewiesen — spezifisch, es findet sich für jede Art von Bakterien nur eine ganz bestimmte Art von Bakteriophagen. Dysenteriebazillen, Cholera vibrios sowie Pestbazillen fallen ihnen zum Cyper, vorausgesetzt, daß diese Krankheitskeime fräftig und gesund sind. Das ist keineswegs immer der Fall. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Bakteriophagen so stark sind, daß sie den Bakterien überhaupt keine Möglichkeit, sich zu vermehren, geben. In solchen Fällen merkt man natürlich gar nichts von der Krankheit. Doch erscheint

die Vermutung gerechtfertigt, daß derartige sich häufig abspielt.

Der gewöhnliche Gang der Ereignisse ist der, daß im Falle einer Infektion, etwa mit Dysenteriebazillen, die Bakteriophagen sich diesen allmählich anpassen und lernen, wie sie ihre Feinde zu bekämpfen haben. Ihr Angriff wird mit der Zeit immer fräftiger. Der Befallene ist erkrankt, aber die schädlichen Bakterien werden allmählich aufgelöst, und der Kranke gesundet wieder. Vermögen die Bakteriophagen auf die Dauer nicht das Uebergewicht über die Krankheitserreger zu gewinnen, so ist der Kranke meist dem Tode geweiht.

Die Bakteriophagen lassen sich auch selbst züchten, und man kann aus ihnen ein Heilmittel gewinnen. Schon d'Hérelle hat das nach seiner Entdeckung der Bakteriophagen begonnen, an Cholera, Dysenterie oder Typhus leidenden solche Mittel zu verabreichen. Die Ergebnisse waren von der Art, daß sein Verfahren in der medizinischen Welt bald allgemeine Wertschätzung erfuhr.

Recht merkwürdig ist es, daß dies Verfahren heute vorzugsweise bei Erkrankungen des Darms und der Harnwege Anwendung findet, in erster Linie dann, wenn diese Krankheiten auf den sogenannten Coli-Bazillus zurückgeführt werden müssen. Der genannte Bazillus lebt stets im Darm, ist in der Regel unschädlich, kann aber unter Umständen bösartig werden. In diesem Falle führt er meist zur Darmentzündung. Er vermag auch die Harnwege, vor allem Nierenbecken und Blase, in Mitleidenhaft zu ziehen und so Nierenbecken- und Blasenentzündung hervorzurufen. In solchen Fällen erweisen sich die Bakteriophagen als ausgezeichnete Helfer.

### Die rätselhafte Zahnbürste

Franz Lijst wurde einst von einem reichen Mitglied der Wiener Gesellschaft zum Abendessen eingeladen. Mit Rücksicht auf das hohe Alter des Gastes wurde der Schriftsteller d. beauftragt, den greisen Komponisten abzuholen und nach dem Essen heimzuführen. Sie verließen gemeinsam die Wohnung des Musikers und waren schon auf der Straße, als Franz Lijst plötzlich stehenblieb:

„Einen Augenblick! Ich habe meine Zahnbürste vergessen“, und damit kehrte er um und ging eilrig in seine Wohnung zurück. Er blieb verblüfft stehen: Warum braucht Franz Lijst zu einem Abendessen eine Zahnbürste? Diese Frage beschäftigte ihn während des ganzen Abends. Als er endlich den greisen Gast nach dem Abendessen nach Hause begleitete, konnte er seine Neugierde nicht mehr unterdrücken.

„Meister, wollen Sie mir verraten, warum Sie Ihre Zahnbürste zum Abendessen mitnahmen?“

Franz Lijst lächelte.

„Gerne. Das Schloß meiner Haustür ist neu und der Schlüssel dreht sich daher schwer. Ich benötige die Zahnbürste als Hebel.“

### Giraffen als Haustiere

Im Zoo von London waren zwei junge Giraffen zu verkaufen, die eine Höhe von nur zwei Meter hatten. Als Käuferin meldete sich eine wegen ihrer exzentrischen Reigungen bekannte Lady namens Mabel Brush und erwarb die Tiere. Diese sind nun in dem großen Garten der Lady untergebracht, der an die Straße grenzt, und schauen von Zeit zu Zeit melancholisch über den Zaun, was die Passanten zu stundenlangem Stehenbleiben reizt. Daraufhin ist an die Lady die Aufforderung ergangen, ihre Haustiere hinter einem erhöhten Zaun zu verbergen.

„Du, Papa, was ist denn eigentlich ein Telemark?“

„Telemark... Telemark... ach ja, das ist irgend so'n alter Griechenküst.“

„Aber, Papa, hier steht doch: der Telemark wird in den Hüften gebracht.“

„Ja, ja, die haben früher manchmal beide Dinger mit ihren Fürsten gemacht.“



Der barocke Stettiner Hofmarkbrunnen gehört zu den schönsten deutschen Brunnenanlagen. Er wurde 1735 auf Veranlassung König Friedrich Wilhelms I. von Preußen von Johann Friedrich Graef in Sandstein errichtet und feiert in diesem Jahr sein 200jähriges Jubiläum. Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

# Die Kreisgartenbaugruppe Mannheim tagt

Kreisfachwart Fröh Seidler eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Seidler ging sodann zur Tagesordnung über und gab ein Schreiben an Hauswart Caroth (Karlsruhe) bekannt. Die Dungsleiter am Stadt Viehhof wurden aufgefordert, sich in eine Liste einzutragen, um diese der zuständigen Stelle weiterleiten zu können. Es wurde besonders auf den Vortrag am 2. Februar über Vogel-Versicherung hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. April 1935 neue Tarife für Baden sowie die Regelung der gesetzlich bestimmten Urlaubstage für Lehrlinge herauskommen. Ein Antrag von Ludwigshafen zwecks Abhaltung eines Blumenmarktes in Mannheim wurde von der Gartenbaugruppe ablehnend behandelt. Des weitern verlangt die Gartenbaugruppe Mannheim weitestgehende Berücksichtigung bei Vergabe von gärtnerischen Arbeiten an den Reichs-Autobahnen. Die erforderlichen Schritte bei den maßgebenden Instanzen wurden bereits eingeleitet.

Am Schlusse seiner Bekanntmachungen erteilte Seidler dem Kreisfachberater für Gartenbau, Dr. J. J. J. J., das Wort. J. J. J. J. betonte in seiner weitläufigen Rede etwa folgendes: Erst der Reichsnährstand hat für den bodenbauenden Bauern und Gärtner wieder festen Boden geschaffen. Der Gartenbau muß aus dem liberalistischen Fühlen und Denken herausgenommen werden.

Der Bauer, der sich bisher zum Teil auf gärtnerischem Gebiete betätigt hatte, muß zu seiner ursprünglichen Tätigkeit zurückkehren. Sein Ziel muß das des Erbschaftsbauern sein. Für geschlossene Anbaugebiete, wie z. B. Weinbau, werden Bezirksfachsammeln errichtet, um die Abgabemöglichkeiten für die Erzeuger zu verbessern und zu gewährleisten. In jüngerer Zeit ist in gewissem Sinne auch eine Verwissenschaftlichung in den hiesigen Gärtnereisen durch die Gärtnereisiedlung Sandtorf entstanden. Solche Gedanken sind jedoch überflüssig, da die Sandtorfer Siedlung ihre Erzeugnisse an eine Ortsfachsammelstelle abliefern, der Verkauf also in genossenschaftlichem Sinne erfolgt. Durch die Eingliederung des Handelsgewerbes in den Reichsnährstand wird die Einfuhr von Gartenbauzeugnissen nach dem tatsächlichen Bedarf erfolgen. Eine schädigende Einfuhr wird unter allen Umständen unterbunden werden.

Zur Erzeugungsschlacht ist zu bemerken, daß hier noch viel Organisationsarbeit zu leisten ist. In dieser Hinsicht wird es künftig Aufgabe der Ortsfachwarte sein, festzustellen, in welcher Menge und Güte die Erzeugnisse in den jeweiligen Arten angebaut werden, um einerseits Erzeugnisse auszuweisen zu können. Es soll schließlich ein Großmarkt für unsere Erzeugnisse sein. Nur durch ein schloßes Sicheinsehen eines jeden Berufsstandes für diese Angelegenheit werden wir befriedigende Ergebnisse erwarten können. Zum Schlusse seiner Ausführungen streifte

der Redner das Gebiet: „Deutsche Gartenkultur als Gedanke der Volksgemeinschaft.“ Den Bauern und Schrebergärtnern, die ihren Hausgarten bzw. Schrebergarten als Erwerbquelle betrachten, wurde hier ernst ins Gewissen geredet. Der Grundgedanke des Alt-Veterans Schreder war doch wohl der, dem Städter nach Faust und Arbeit die Erdgebundenheit zu verschaffen. Ein Bauerngarten ist doch wohl in erster Linie da, um Ruhe, Ausspannung und innerliches Verweilen zu pflegen.

Der Kreisfachberater wies die Ortsfachwarte an, in reger Verbindung mit den

Ortsbauernführern zu bleiben, um gemeinsame Belange in entsprechender Zusammenarbeit zu erledigen. Lauter Beifall dankte dem Redner für seine trefflichen Worte. Kreisfachwart Seidler legte den Anwesenden nahe, die Ausführungen des Redners zu beherzigen. Direktor Perll, der seinen Begaug bekanntgab, nahm ebenfalls kurz Stellung zu den Ausführungen des Redners, die er in allen Belangen unterstrich.

Ein Film von der Gärtner-Krankenkasse Hamburg beschloß die von 77 Anwesenden besuchte Versammlung.

## Rundfunk-Programm

für Samstag, 16. Februar 1935

Stuttgart: 6.10 Choral, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühmorgensglocken, 7.00 Konzert, 8.35 Schallplattenkonzert, 10.00 Nachrichten, 10.15 Kunstgalerie, 11.00 Orgelwerke von Max Reger, 11.15 Rundfunkkonzert, 11.45 Bauernfunk, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Unterhaltungskonzert, 14.15 Handharmonikonzert, 15.00 Konzerte für Mann (Hörspiel), 16.00 Ein dunkler Nachmittag, 18.00 Tonbericht der Woche, 18.25 F.F.Z.-Wettkämpfe 1935, 18.50 Musikkonzert, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Die Hieberrn“, Operette von Strauß, 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Eröffnung des neuen Theaters in Gernsbach im Kurort, 23.10 Tanzmusik, 1.00 Nachtmusik.

Frankfurt: 6.55 Choral, 7.00 Konzert, 11.00 Werbeconcert, 11.45 Sozialdienst, 12.00 und 13.15 Konzert, 14.30 Luer durch die Wirtschaft, 15.00 Jugendfunk, 16.00 Konzert, 18.00 Stimme der Grenze, 18.50 Musik zum Wochenende, 20.10 Unter Abend, 22.20 Fortsetzung des bunten Abends, 24.00 Tanzmusik, 1.00 aus Mannheim: Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.30 Grobes Schallplattenkonzert mit Jupp Dülls, 9.40 Sportfunk, 10.00 Bericht Nachrichten, 10.15 Kinderfunkspiel, 12.00 Konzert, 14.00 Märchen — von Jodel bis Zitel, 16.00 Zerstreute Sonntag-Nachmittag, 18.00 Sportwettbewerb, 18.30 Schallplatten, 20.10 Münchener Gajching in Köln, 23.00 Tanzmusik.

## Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt am Main

Die vom Ozean ausgehende und über Skandinavien hinwegführende lebhaft wirbelnde Westwindstörung ist sich fort. Dabei wurden die in der Nacht zum Donnerstag unter Regenschirmen eingedrungenen feucht-milden subtropischen Luftmassen durch kältere maritime Luft ersetzt, wobei es im Gebirge wieder zu Frost und teilweise auch zu Neuschneefällen gekommen ist. An der Vorderseite eines atlantischen Wirbels löst zunächst wieder unter Druckfall wärmere Luft nach Deutschland vor.

Die Aussichten für Samstag: Ueberwiegend bedeckt und anfanglich auch verbreitete Regenschauer, bei lebhaften südwestlichen Winden wieder milder, später mehr wechselnd bewölkt Wetter.

... und für Sonntag: Bei Luftzufuhr aus West im ganzen Fortbauer unbeständiger Witterung.

## Rheinwasserstand

	14. 2. 35	15. 2. 35
Waldshut	202	288
Rheinfelden	197	285
Breisach	100	196
Kehl	221	256
Maxau	385	389
Mannheim	291	289
Caub	216	288
Köln	288	259

## Neckarwasserstand

	14. 2. 35	15. 2. 35
Diedesheim	155	157
Mannheim	299	302

## Was die Erzeugungsschlacht nicht will

Die Erzeugungsschlacht will nicht, daß nun der deutsche Landmann blind darauf losbaut, daß er keine Anbauflächen vermehrt, daß er um jeden Preis sinnlos mehr erzeugt. Die Erzeugungsschlacht will auf der einen Seite eine intensivere Wirtschaft, Reduzierung auf der bisherigen Anbaufläche und zum anderen Anpassung des bäuerlichen Anbaus an den Bedarf des Volkes. Wenn wir beispielsweise davon hören, daß noch in den ersten dreierlei Jahren 1934 für etwa zwei Milliarden Mark Lebensmittel und landwirtschaftliche Rohstoffe in Deutschland eingeführt werden mußten, wenn wir uns insbesondere vergegenwärtigen, daß darunter für 14 Millionen Buttergerste, für 162 Millionen Obst, Gemüse und Kartoffel, für

13 Millionen Häfenfrüchte, für 200 Millionen pflanzliche Öle, für 275 Millionen Wolle, für 53 Millionen Hanf und Flachs, für 80 Millionen Butter, Schmalz und Käse und für 50 Millionen Reichsmark Eier aus dem Ausland zugekauft werden mußten, dann ist es klar, daß wir hier Abhilfe schaffen müssen, wozu unsere Boden- und klimatischen Verhältnisse durchaus die Möglichkeit bieten.

Dem deutschen Bauern ist somit eine verantwortungsvolle Aufgabe auferlegt worden, die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen, die wir brauchen, nicht nur um wirtschaftlich, sondern auch politisch unabhängig und frei zu sein.

## WINTERSPORT-WETTERBERICHT

nach Meldungen vom Freitag, 13. Februar 1935

Ort	Wetter	Temp. Cels.	Schnee cm	Verhaltenheit der Schneedecke
Schwarzwald				
Reidern (Schwarzwald)	bedeckt	- 3	180	Fulverschnee, St. sehr gut
Reichen	leichter Schneefall	- 3	200	Fulverschnee, Reichen 20, St. sehr gut
Blauen (Schwarzwald)	nasser Nebel	- 1	100	Reichen 5, Sport gut
St. Märgen	nasser Nebel	- 1	65	Reichen 5, Fulverschnee, St. Neb. gut
Zehmauberg	bedeckt	- 0	120	St. sehr gut
Schneeschwand	bedeckt	- 0	65	bedeckt, St. Nebel sehr gut
Schneeberg	bedeckt	- 0	45	St. und Nebel gut
St. Blasien	+ 1	35	35	Reichen, Sport gut
Titisee	bedeckt	- 2	60-80	St. Nebel sehr gut
Württemberg				
Schönwald	bedeckt	- 3	110	Sport gut
St. Georgen (Schwarzwald)	bedeckt	- 2	15	St. ziemlich gut
Tribera	bedeckt	- 2	5	Sport bedingt
Nordwürttemberg				
Nordwürttemberg	bedeckt	- 1	170	Reichen 10, St. sehr gut
Reichen	bedeckt	- 1	80-110	Reichen 35, Fulverschnee, St. gut
Waldsee	bedeckt	- 0	35	bedeckt, St. u. Nebel mäßig
Hessen				
Waldsee	bedeckt	- 1	27	St. Nebel gut
Waldsee	bedeckt	- 2	145	Fulverschnee, St. Nebel sehr gut
Waldsee	bedeckt	+ 2	60	bedeckt, St. ziemlich gut
Waldsee	bedeckt	- 3	350	St. Nebel gut

# Die Welt seit 1918!

Neue, hochinteressante Bilder liegen jetzt den Eckstein-Zigaretten bei: farbige Bilder nach Originalphotos. Wer sie sammelt, wer sie einordnet in das Sammelalbum

## Die Nachkriegszeit 1918-1934

schaft sich eine ungewöhnliche Chronik all jener Nachkriegsereignisse, die wir miterlebten und die alle Welt bewegten.

Diese Bildersammlung wird Eckstein No. 5 Ihren Freunden noch wertvoller machen!

# Eckstein No. 5 die deutsche Volkszigarette!



Der Weltkrieg wird abgeblasen. Wachtmeister Zebrowski, der als erster auf deutscher Seite das Signal gab.

# Steinbruch oder Heiligtum?

DER STREIT DER MEINUNGEN UM DEN BRUNHOLDISSTUHL

Es liegt in jedem Volk unauslöschlich und unausrottbar der Wunsch verankert, in seine Vergangenheit zu schauen, die Geheimnisse seiner Geschichte zu ergründen und mit Stolz auf die großen Taten der Vorfahren zurückblicken zu können. Und besonders das deutsche Volk wird nimmer müde, den Vorhang, den die Zeit immer dichter und dichter webt, zu lüften und einen Blick zu werfen in die längst vergangenen Epochen, die Glanz und Größe, Elend und Untergang in buntem Wechsel zeigen. Es waren durchaus nicht immer die Männer der Wissenschaft, die im stillen Gelehrtenstübchen die Geheimnisse ergründeten, nein, auch einfache Menschen, die nach des Tages Mühen an Schreibpult und Werkbank in der Ruhe des Feierabends vergilbte Blätter der alten Chroniken studierten und reiflos an der Klärung der großen Frage „Wie war es?“ arbeiteten, haben sich unbestreitbare Verdienste um die Erhellung mancher Zeiten erworben. Es gehört eben in erster Linie die opferwillige und hingebungsreiche Liebe zum deutschen Volkstum und seiner Vergangenheit mit zur Forschung, und diese Liebe wird nirgends klarer und eindeutiger hervortreten als gerade bei den Deutschen.

Glücklich das Volk, das seine Vergangenheit und seinen Ursprung bis in die frühesten Tage des Geschehens wenigstens in knappen, aber deutlichen Strichen erkennen kann! Dreimal gesegnet der Umstand, der die mit Reisschrift bedeckten Lehmklumpen oder die brüchigen Papyrusstreifen dem nagenden Zahn der Zeit und der rohen Hand blindwütiger Zerstörung entriß! Du, deutsches Volk, bist nicht so glücklich! Wenige Zeichen, wenige Blätter nur fänden von den frühesten Tagen deiner Geschichte, sie ergeben nur schwache Schemen, keine Bilder vom vergangenen Sein.

Was wissen wir schon von unserer „Vorgeschichte“? Einige Runeninschriften in Felswänden, einige Zauberprüche, die man zufällig in den Einbanddecken frommer Werke fand, Bruchstücke alter Heldengesänge, das sind die wenigen unmittelbaren Ränder. Dazu die Geschichte unseres Stammes, die ein Römer niederschrieb, die „Germania“ des Tacitus und die stammesverwandten nordischen Quellen, die Parallelen ermöglichen und Schlüsse ziehen lassen, aber keine allein auf uns bezügliche Darstellungen ermöglichen. War die Kultur unserer Vorfahren etwa ärmer, daß sie nicht so viele Denkmäler literarischer Art hinterließ? — Nein und tausendmal nein, die wenigen erhaltenen Stücke zeigen eine beachtliche Gedanken- und besonders Gefühlstiefe, die uns heute noch Staunen und — sagen wir es ehrlich — auch ein Gefühl des Neides abringt. Ein Volk, das solche Denkmäler hinterläßt, ist nicht ärmer als ein anderes mit vielen Zeugen seiner Geschichte.

Es waren unglückliche Umstände, die all die mannigfachen Aufzeichnungen alter Lieder und Sprüche und die vielen Zeugen deutschesten Brauchtums vernichten ließen. Gerade der Umstand, daß solche Aufzeichnungen gesammelt wurden, zeigt auch das Wissen der damaligen

Menschen um den Wert ihrer Kultur. Ja, selbst im Frankenkaiser Karl, der heute bestimmt nicht mehr als deutscher Kaiser in unserem Sinne angesehen werden kann, war diese Sehnsucht lebendig, er ließ die Zeugnisse unserer Kultur sammeln. Sein Sohn Ludwig, dessen Beinamen der Fromme schon die Erklärung zu seiner Tat gibt, verbrannte in falsch verstandenem Christentum und im kleinlichen Kampf gegen das „heidnische“ die wertvolle Sammlung und beraubte uns so der letzten Möglichkeit, urdeutsches Volkstum kennen zu lernen.

Nachdem nun der Nationalsozialismus sich langsam die Herzen aller Volksgenossen erobert und vornehmlich die Idee der Rasse fest in ihnen verankert hat, kommt nun auch die Frage nach der Geschichte dieser Rasse auf, wächst und

menschlichen Verstand Rätsel aufgeben, die vielleicht niemals geklärt werden können. Römische Inschriften und Zeichnungen stehen neben germanisch-mythischen Darstellungen und Runenzeichen. Hier haben römische Soldaten ihre Namen und die Nummer ihrer Legion tief eingegraben, versehen mit dem Kaiserbuchstaben, der die Zeit ihres Lebens mühelos errechnen läßt. Ja selbst eine Karikatur eines Vorarbeiters mit langem Hals und knolliger Nase mit den Worten primus magistri findet man im Fels. Zwischen ihnen aber stehen auf der glatt gehauenen Fläche die Runen der Winter- und Sommer Sonnenwende, die springenden Pferde Botans, seinen Raben über der gekrümmten Nagaardschlange, Speertänzer und menschliche Figuren. Ganz verschieden ist auch die Technik. Neben einer künst-

alten Denkmälern vollkommener Herkunft mehr schädlich, als die Zursichtnahme einer kühnen Bohrung, die jeder positiven Stichhaltigkeit entbehrt. Letzten Endes muß ja immer das Gegebene Grundlage der Forschung bleiben, der fromme Wunsch nach einem germanischen Nationalheiligtum, das nun unter allen Umständen hier in den Pfälzer Bergen sich erheben soll, darf nicht den Maßstab bilden, nach dem man bei dieser wissenschaftlichen Forschungsarbeit vorgeht.

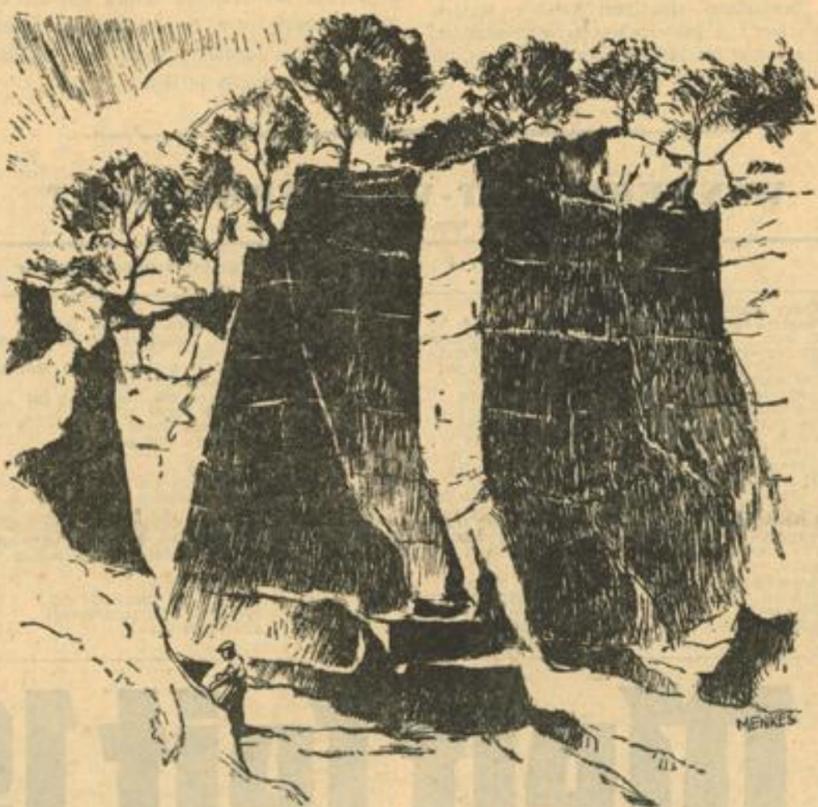
Nachdem nun ungefähr 15 000 Kubikmeter Felsstrümmen aus dem verschütteten Steinbruch abgeräumt worden sind und die hohen Felsen nur immer wieder dieselben Zeichen aufzuweisen haben, scheint die Hoffnung der Männer dieser Richtung auf einen neuen grundlegenden Fund immer mehr zu schwinden; man spricht ja bereits von der Einstellung weiterer Grabungen, die aus dem oben Erklärten heraus auch leicht zu verstehen ist.

Somit wäre das Problem „Brunholdisstuhl“ eigentlich geklärt, wenn nicht eben noch andere Umstände mitspielten, die mit dem Fels direkt zwar nichts zu tun haben, die aber bei einer Erforschung nach dem Wleso nicht außer acht gelassen werden dürfen. Es sind dies einmal die „Heidenmauer“, der Ringwall, der um den ganzen abgeplatteten Berg herumläuft und die mannigfachen kleinen Hügelchen innerhalb der Mauer, deren ganze Anlage auf Gräber hindeutet.

Zunächst der Ringwall. Eine hohe und mächtige Mauer aus einzelnen losen Steinen aufgeschichtet, läuft in einer Länge von nahezu zwei Kilometern um die Kuppe des Berges herum. In Osten steht sie auf beiden Seiten zum Brunholdisstuhl vor, im Süden dagegen verliert sie ihre Rundung und läuft im rechten Winkel aus, ohne den Bergabhang ganz zu erreichen. Welchem Zweck mag sie gedient haben, und wozu wurde der von ihr umgrenzte Platz gebraucht? — So lautet die Frage, die sich der Besucher des Platzes stellt.

Zunächst tippte man auf eine germanische Heilburg und schuf damit eine Theorie, die zunächst ziemlich einleuchtend schien. Da man innerhalb der Mauer auch auf eine Wasserstelle getroffen ist und da jeder anstürmende Feind es wohl als recht peinlich empfunden haben mag, an den Hängen des Berges empor zu klettern und sich dem von oben einfallenden Speer- und Steinhagel auszuweichen, so könnte man dieser Annahme schon Glauben schenken. Demgegenüber steht aber wieder die Schwierigkeit, mit der eine so lange Mauer verteidigt werden kann und vor allem der Winkel an der Südecke, die ja einen Teil der plateauähnlichen Bergkuppe nicht umgrenzte. Hier wäre doch für jeden Feind eine Angriffsbasis geschaffen.

Wir brauchen also schon eine weitere Erklärung dieser merkwürdigen Steinrampe. Anhänger der Heiligtumstheorie, die natürlich hier einen Hauptbeweis ihrer Ansichten finden,



Eine Partie aus dem großen Felsmassiv des Brunholdisstuhls

steht turmhoch vor uns und verlangt Verantwortung. Wen wollte es da wundertun, wenn sich das Volk, geführt von der Wissenschaft, nun auf die Schätze stürzt, die durch Zufall oder durch die gewaltigen Erdbewegungen der Reichsautobahnen sich offenbaren, und an ihnen die Kenntnis von den frühesten Tagen sich zu erlangen sucht. Scherben und Werkzeuge der mannigfachen Art fand man, und die Erfolge reizten immer zu neuen Bemühungen.

Auch längst bekannte alte Zeichen, wie die Externsteine im Lippeländchen mit ihren Runen, Arminius und dem Weltirnheligtum wurde neu untersucht und ausgewertet, und man entdeckte immer mehr Neuland in dieser dunklen See des Vergessenseins. Allüberall forschte nun der Blick in Berg und Tal nach diesen Heiligtümern, erlitt Enttäuschungen und schöpfte neue Hoffnung. Und ein Denkmal dieser Art fand man auch drüben in der Pfalz über dem weinstrohen Städtchen Dürkheim am scharfen Fels des Brunholdisstuhls.

Hoch ragen dort glatt geschnittene Felswände am Berg, in scharfen Kanten springt der Stein hinaus ins Tal, wuchtig und schwer, gewaltig in seinem großen grandiosen Aufbau starren die Wände auf den Menschen herab, der seinen Fuß zögernd und achtungsvoll auf diesen Boden mit seinen mannigfachen Zeugnissen aus vergangenen, längst verschwundenen Zeiten setzt. Von der höchsten Kante, die von früheren Zeiten her schon bloßlag und grünlich vermoost den Stürmen der Jahrtausende trotzte, bis hinab zur jetzigen Sohle an den weiten nun bloßgelegten Flächen sehen wir unterschiedliche Inschriften und Zeichnungen, die zum Teil einfach zu deuten sind, zum Teil aber dem

lerischen Pferdeplastik, die sich sauber aus dem Fels heraushebt, finden wir primitive Einrichtungen, die wieder das Pferd darstellten und eine kümmerlich eingepunktete Hakenkreuzrunen. Römisches und Germanisches, Künsterisches und Primitives wechselt in steter Folge immer auf dem gleichmäßig von demselben Werkzeug behauenen Fels.

Wer deutet dieses Rätsel? — Nun, eines steht fest: die Wände in ihrer ganzen Behauung zeigen eindeutig, daß wir es hier mit einem Steinbruch einer römischen Legion zu tun haben. Unschwer läßt sich da auch der Schluss herleiten, daß die Männer, die hier den Fels mit Buchstaben und Figuren zeichneten, römische Legionäre gewesen sind. Da es weiterhin feststeht, daß diese Legion, die in der Pfalz lag, größtenteils aus germanischen Landeskindern zusammengesetzt war, so ist die Erklärung der Runen und germanischen Felszeichnungen wohl auch leicht zu finden. Eine andere Frage ist es allerdings, warum diese Legionäre gerade dort an dieser Stelle heilige germanische Zeichen angebracht haben. Dieses Problem soll weiter unten noch gestreift werden.

Damit sind wir aber auch schon bei der ersten Ansicht in dem sich um diese Stätte lappig rankenden Meinungsstreit angelangt, der Steinbruchtheorie. Die Vertreter dieser Ansicht stützen sich auf die tatsächlichen Gegebenheiten und lassen alle anderen Fragen nach dem Wieso und Woher offen. Und in gewisser Hinsicht kann man ihre Haltung nur billigen, da es immer besser ist, bei der Beurteilung solcher Funde, die noch nicht reiflos geklärt werden können, äußerste Zurückhaltung zu üben. Denn nichts ist beschämender und dem Interesse an



Felszeichnungen / Speertänzer und springende Pferde



Eine angerufte Gde. Brannte hier ein Opferfeuer oder wärmte sich ein wandernder Gesell an lodrender Flamme?

sehen nun in großen germanischem Heiligtum sogar so weit, die Vorkäufer leben, und was fest Volkstest aufgezogen was die christliche Be der Berg Woto Schluß schon wenn auch feil mit noch lang

Toch weiter! oder Dingplatz sogenannten H stache Hügel, die erder als abgepl wachsen. Wir br deutsch und eb kuffstätte. Und regelmäßig eine Beispiel in dem den (Wilk). Zei Diese drei Hügel der Heiligtumst zu finden, und auch eine Kennt diese Annahme, Heilplatz besunde zu finden. Schli Namen des in d Esß die Möglic herleiten.

Und doch kann einer Theorie Hügel da, aber k vorigen Jahrhu ihre Anordnung Kennbahn hat er, unserem K Die steht es r Südecke des Rin itä zum Abhang Erklärung gefun über Ansicht ha Norden. Genau Heilzeit lebende Volk. So zum W nach algermani seine Gültigkeit E Sdrichtung ver möglich, daß an dem auf dem von verammelten Vo ter Umstand den an dieser Stelle

Witten im Ba mit kommen wis des Platzes — d gel, deren Spitz schli noch jede Anlage und ihr einen dieser Hügel finden, da man gelehrt, die di Zeitzeit zurück graben hat. Aus den Beigaben wchensfalls noch mehr können

Nun wäre noch der Punkt im N and Randlinien auch hier wurde Berechnungen auf größte Vorsicht wterung an diese liden geographis gebracht werden k mit den echten Or Seit Schweift d das beginnende M hinen Missionzu legt man der Nie lura der Zaller n lers Limburg au über dem Brunhol sung der bösen C am zugrunde. U

für

sehen nun in diesem ummauerten Stück einen großen germanischen Festplatz, wie er oft bei einem Heiligtum zu finden ist. Ja, sie gehen sogar so weit, in den hier abgehaltenen Festen die Vorgänger zu dem heutigen Wurstmarkt zu sehen, und zwar mit der Begründung, daß dieses Volksfest ursprünglich als Michaelismarkt aufgezogen war. Und da der heilige Michael die christliche Verkörperung Wotans darstellt und der Berg Wotan geweiht war, so weist dieser Schluß schon eine gewisse Berechtigung auf, wenn auch seine absolute Zurechnungsfähigkeit damit noch lange nicht bewiesen ist.

Doch weiter! Auf anderen germanischen Fest- oder Thingplätzen findet man des öfteren die sogenannten Hünengräber, immer drei flache Hügel, die in gewisser Anordnung zueinander als abgeplattete Regel aus der Erde herauswachsen. Wir sehen sie in Altuppsala ganz deutlich und ebenso in der Oesterholzer Kultstätte. Und rings herum zieht sich beinahe regelmäßig eine Rennbahn, wie wir sie zum Beispiel in dem englischen Stonehenge finden (Bild. Text: Germanische Heiligtümer). Diese drei Hügel glauben nun die Anhänger der Heiligtumstheorie auf dem Dierheimer Berg zu finden, und da eine alte Karte des Berges auch eine Rennbahn aufzuweisen hat, so scheint diese Annahme, daß sich hier ein altgermanischer Festplatz befunden hat, noch mehr Berechtigung zu finden. Schließlich will man auch aus dem Namen des in der Nähe liegenden „Stute“, daß die Möglichkeit einer solchen Rennbahn besteht.

Und doch kann man hier nur vorläufig von einer Theorie sprechen. Wohl sind die drei Hügel da, aber der erst in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgeforschte Wald läßt ihre Anordnung nur schwer erkennen, und die Rennbahn hat er, wenn sie jemals bestanden hat, unserem Auge vollkommen verborgen.

Sie steht es nun mit der bereits erwähnten Siedede des Ringwalls, die den breiten Raum bis zum Abhang freiläßt. Auch hierfür ist eine Erklärung gefunden worden. Nach altgermanischer Ansicht haben die Götter ihren Sitz im Norden. Genau so spricht der im Dienste der Gottheit stehende Mann vom Norden herab zum Volk. So zum Beispiel der Richter, dessen Urteil nach altgermanischem Rechtsbrauch nur dann seine Gültigkeit behält, wenn er es genau in der Südrichtung verkündet. Es wäre also wohl möglich, daß an dieser Siedede der Richter zu dem auf dem von der Mauer freigelassenen Platz versammelten Volk gesprochen hat, und daß dieser Umstand den merkwürdigen Bau der Mauer an dieser Stelle erklärt.

Mitten im Wald liegen nun aber — und damit kommen wir zur zweiten Eigentümlichkeit des Platzes — die vielen Gräber, kleine Hügel, deren Spitze eingesunken ist. Auch hier fehlt noch jede Kenntnis von der Zeit ihrer Anlage und ihrem Aufbau. Man hat zwar einen dieser Hügel umgegraben, aber nichts gefunden, da man nach Ansicht mancher Fachgelehrten, die diese Grabbügel in die jüngste Steinzeit zurückdatieren, nicht tief genug gegraben hat. Aus der Lage der Toten und aus den Beigaben würde man ihrer Ansicht nach ebenfalls noch mancherlei Aufschlußreiches erfahren können.

Nun wäre noch festlich die Ortung, d. h. der Punkt im Reich der germanischen Sonnen- und Mondlinien für diesen Platz festzustellen. Auch hier wurden schon ins einzelne gehende Berechnungen aufgestellt. Aber auch dabei muß größte Vorsicht walten, da bei ungenauer Orientierung an diesen Linien schließlich alle möglichen geographischen Punkte in ein Netzsystem gebracht werden können, die dann nichts mehr mit den echten Ortungslinien zu tun haben.

Beit Schweift dann die Phantasie hinüber in das beginnende Mittelalter, als das Christentum seinen Missionärszug in Deutschland antrat. So legt man der Niederlegung der alten Stammes- und der Saller und dem stolzen Bau des Klosters Limburg auf deren Grundmauern gegenüber dem Brunoldstift den Willen zur Vanung der bösen Geister auf dem alten Heiligtum zugrunde. Und so glaubt man auch, daß

## Wegfall der Zoll- und Paßkontrolle an der Saarlandgrenze

Infolge Wegfall der Zoll- und Paßkontrollen an der Saarlandgrenze sind die Zoll- und Paßkontrollen in Tübingen, Siedle und Rumborn auf der Strecke Bingerbrück-Bad Münster am Stein-Saarbrücken ab Montag, den 18. Februar der Paßkontrollen wesentlich geändert.

Hierzu werden am 6. die Schnellzüge zwischen Frankfurt (M.) und Saarbrücken berührt. Es verkehren:

D 118 Frankfurt (M.) ab 8.22 (jetzt 8.31), Mainz S. ab 8.55 (9.01), Bad Kreuznach ab 9.29 (9.38), Bad Münster ab 9.35 (9.44), Saarbrücken an 11.29 (12.08) mit Anschluss an D 30 nach Paris, Saarbrücken ab 11.39, Paris an 16.45 (16.33).

D 134 Frankfurt (M.) ab 13.02 bis Bingerbrück unverändert. Bingerbrück ab 14.06 (14.07), Bad Kreuznach ab 14.22 (14.23), Bad Münster am Stein ab 14.28 (14.29), Saarbrücken an 16.28 (16.42).

D 137 Saarbrücken ab 8.00, wie jetzt, Bad Münster am Stein ab 8.05 (8.19), Bad Kreuznach ab 8.11 (8.25), Bingen erbrück ab 8.31 (8.45), Bingen ab 8.35 (8.49), Mainz S. ab 8.59 (9.13), Frankfurt (M.) an 9.31 (9.45).

D 143 Saarbrücken ab 10.00 (8.50) trifft in Bad Münster am Stein, Bad Kreuznach, Mainz S. und Frankfurt (M.) an, bis hier eine Minute später ein.

D 117 Saarbrücken ab 11.17 (10.24) trifft in Bad Münster am Stein, Bad Kreuznach und Mainz S. eine Minute früher ein. Weiterfahrt mit D 17 nach Frankfurt (M.), Mainz S. ab 21.34, unverändert.

E 149 Saarbrücken ab 13.11 (13.03) von Tübingen bis Frankfurt (M.) unverändert.

E 146 Frankfurt (M.) ab 16.10, unverändert bis Tübingen ab 19.08 ab 19.09, Saarbrücken an 20.07 (20.18).

Die Schnellzüge D 214, Frankfurt (M.) ab 7.01, D 148 Frankfurt (M.) ab 18.19 über Worms-Ludwigshafen werden durch Wegfall der Kontrollhalte in Bruchmühlbach und Domburg (Saar) nur ab Ludwigshafen geändert, D 214 Saarbrücken an 10.28 (jetzt 10.42), D 148 Saarbrücken an 21.45 (22.08). Auch die Züge D 145 und D 131 über Ludwigshafen-Worms bleiben ab Ludwigshafen unverändert.

D 145 Saarbrücken ab 10.58 (10.50), Frankfurt (M.) an 14.10, D 131 Saarbrücken ab 17.02 (16.49), Frankfurt (M.) an 20.23.

Personenzug 2377 von Saarbrücken trifft um 22.06 (22.12) in Bad Münster am Stein ein und wird um 22.14 (22.18) d. i. 4 Minuten früher bis Bingerbrück durchgeföhrt, Bingerbrück an 22.44 (22.48).

Weitere Änderungen der Personenzüge durch geringe Späterlegung einzelner Züge. Auf die Frühverleanna der D 118 und D 137 wird besonders hingewiesen. Es wird in aller Kürze ein Taschenfahrplan beifügen herausgegeben, in welchem alle Veränderungen enthalten sind. Der Ausbansfahrplan aller in Frage kommenden Strecken erscheint im Runddruck. Den Privatfahrbuchverlegern wird Berechtigung empfohlen.



In New York hat die Schauspielerin Betty Zerkel eine neue Haartracht eingeföhrt, die nach den ersten Anzeichen große Mode zu werden verspricht. Sie trägt das Haar jetzt genau so wie die berühmte Venus von Milo, und die Frisuren von New York sind dabei, sich auf Venus-Frisuren umzuwickeln.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Die Vermittlung von Lehr- und Ausbildungsstellen durch die Berufsberatungstelle des Arbeitsamtes geschieht rasch, sachmännlich und kostenlos. Lehrlinge! Sie erhalten bei Anforderung eine Auswahl geeigneter Jungen oder Mädchen zur freien Auswahl zugewiesen. Sie allein entscheiden über die Einstellung. Die Ausstellung im alten Rathaus (F. 1. 2. Stad) ist nur bis einschließlich Sonntag, den 17. Februar geöffnet. Besuche sind rechtzeitig. Auch Ihre zukünftige Stellung zeigt dort, was er kann.

## Mannheimer Wochenmarktpreise am Donnerstag, 14. Februar

Vom städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbrauchspreise für ein Pfund in Pf. ermittelt: Kartoffeln 4-4.5; Zaislar, toffel 12-15; Wirkung 8-15; Weizen 8-10; Weizen 14-15; Weizen 25-25; Weizen 25-25; rote Äpfel 6-10; Spinat 18-25; Zwiebeln 10-12; Grün-Kohl 10-15; Schwarzwurzel 20-30; Kopfsalat, Salat 15-25; Endivien 15-25; Feldsalat 60-100; Cichorien 10-15; Tomaten 40-60; Weich 5-25; Meerrettich, Salat 10-25; Suppenzwiebel, Weich 3-8; Petersilie, Weich 5-8; Schnittlauch, Weich 8-10; Pfeffer 16 bis 30; Birnen 15-30; Äpfel 3-5; Orangen 18-30; Bananen, Salat 5-10; Zehnblätter 150-160; Landbutter 125-140; Weich Käse 30; Eier, Salat 9-15; Hühner 120; Karben 80; Karben 90-100; Ziegen 100; Treu, feut 50-60; Waffeln 40; Kaffee 25-40; Schokolade 50-60; Goldbar 40; Zigaretten 30; Dahn, geschichtet, Salat 120-300; Dahn, geschichtet, Salat 200-400; Eiern, geschichtet, Salat 350-500; Tanden, geschichtet, Salat 70 bis 90; Gänse, geschichtet, Salat 600-1800; Gänse, geschichtet, Salat 90-130; Weichfleisch 80; Kalbfleisch 80-90; Schweinefleisch 87.

## Mit zwölf Vorstrafen: Sicherungsverwahrung

Ludwigshafen, 15. Febr. Der 30 Jahre alte Wilhelm H. aus Frankenthal, zur Zeit ohne festen Wohnsitz, hatte nach Verurteilung einer längeren Gefängnisstrafe Ende Oktober in Altrip die Familie eines ehemaligen Mitgefangenen besucht, den er in der Strafanstalt Ludwigshafen kennen gelernt hatte. Bei seinem Weggang fuhr er einem Bruder seines Bekannten einen Photo-Apparat, einen Anzug und sonstige Gegenstände im Gesamtwert von 300 RM. Diese Dinge hat er teilweise verkauft, teils verpfändet. Außerdem verübte H. während seines Altrip Aufenthaltes in einer dortigen Wirtschaft eine Zechprellerei. Er begab sich dann nach Frankenthal, wo er die Ehefrauen zweier früheren Zellengenossen aufsuchte und von ihnen kleinere Geldbeträge heranschwindelte. Wegen Diebstahls und Rückfallbetrug wurde der Angeklagte gestern vom Schöffengericht Ludwigshafen zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr neun Monaten und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Da er die begangenen Straftaten teilweise leugnete, wurde ihm die zehnwöchige Untersuchungshaft nicht angerechnet. Ferner sprach das Gericht seine Sicherungsverwahrung aus, da er mit seinen zwölf — zum Teil erheblichen Vorstrafen wegen Eigentumsdelikten als Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei.

## Der Angriff auf den Ranga Parbat Ein Expeditionsteilnehmer erzählt

Schon lange geht der Kampf um die Bewingung des Mount Everest und des Ranga Parbat, der beiden beherrschenden Gipfel des Himalaya-Massivs. Immer wieder haben sich die berühmtesten Bergsteiger der Welt daran gemacht, doch noch diese Gipfel zu bezwingen; bisher jedoch immer vergeblich. In dem tapfersten Ringen gegen ungeheure Nat. - - - - - ist es bis heute keiner Expedition gelungen, zum Ziele zu gelangen. Wie der Mount Everest hat auch der Ranga Parbat zahllose Opfer schon gefordert, und noch manches Bergsteigerleben wird ihm wohl noch zum Opfer fallen, bis der Berg schließlich doch von der Menschheit erobert wird. Sehr schwere Verluste hätte die deutsche Expedition, die 1934 zur Besetzung dieses weissen Gipfels des Himalaya-Massivs ausgesendet war. Nicht wenig ist es hier der besten deutschen Bergsteiger — - - - - Bergsteiger, Drexel und Wieland — - - - - den Versuch, den Berg zu bezwingen, mit dem Leben bezahlten. Ebenso auch vier ein geborene Träger, die ein Opfer hingebungsvoll für Treue wurden.

Einer, der dabei war bei dieser Expedition, Peter Müllert, hielt gestern einen Lichtbildervortrag im „Frl. - - - - -“

vor der Angestelltenchaft in der D.M.F. Memlos lauteten die Zuhörer der schlichten Erzählung des Vortragenden, starrten auf die Lichtbilder, die die ungeheuren Strapazen wiedererleben ließen. Nach langen, wohlwolligen Vorbereitungen und Vorarbeiten begann der Anmarsch zum Berg mit 600 eingeborenen Trägern. In langwierigem und mühevolem Kampf wurden nacheinander vom Hauptlager 1 aus acht Stützpunkte bis zum Fuße des Gipfels errichtet. Wochentags fanden die kühnen Bergsteiger in erdittertem Kampf mit den entsetzlichen Naturgewalten, mühen anjagliche Leiden erdulden, um dann doch kurz vor dem Ziel aufgeben zu müssen. Zweimal griff man an, zweimal wies der Ranga Parbat den Angriff zurück. Der Berg blieb Sieger. Die Hilfe kam zu spät. Grauenhafte Verwundungen von erkrankten Gliedmaßen zeigten die Lichtbilder einiger geretteter Träger. Entsetzliches haben diese Menschen erdulden müssen. Aber in unentwegter Treue und Kameradschaft standen sie alle zusammen, die Sahibs und die Träger, einer für alle, und alle für einen. War der Expedition auch kein Erfolg beschieden, so war sie doch eine bewundernswerte sportliche Leistung ersten Ranges deutscher Alpinisten. Und vielleicht wird der hohe Ranga Parbat der Expedition 1935 sich beugen müssen. Eck.

es die Kirche war, die den Steinbruch mit seinen heidnischen Figuren und Zeichen geschützte hat.

Damit sind wir nun aber wieder beim Brunoldstift mit seinen Figuren und Zeichen angelangt. Und nun steht wieder die alte Frage aufgeworfene Frage vor uns: Wie kommt es die germanischen Runen und Darstellungen hinein in die rein römischen Inschriften. Die Klärung des Problems sei die Hypothese erlaubt, daß Brunoldstift und Ringwall als Ganzes genommen werden müssen; denn schließlich bilden ja der Felsen den Mittelpunkt der gewaltigen Mauer. Dann aber besteht auch die Möglichkeit, daß sich hier vor der Anlage eines römischen Steinbruchs ein germanisches Heiligtum befunden hat. In den Germanen der römischen Legion war aber sicherlich der alte Götterkult lebendig. Sie sahen den Ringwall und kannten die Bedeutung des Ortes. Und in ihrem religiösen Empfinden mischten sie die Zeichen in den Fels hinein.

So kann es gewesen sein. Die Antwort auf dieses Problem darf nach dem bisherigen Stand der Forschung nur eine Hypothese sein, deren Beweis erst noch erbracht werden muß. Hier muß die Forschung einsetzen, sie darf nicht

müde werden. Die deutsche Frühgeschichte ist arm an Denkmälern und Quellen. Diese Armut aber verpflichtet uns, das Wenige, das ein gültiges Schicksal und noch hinterlassen hat, nach allen Seiten hin zu untersuchen. Der scharfe Verstand muß die Waffe schmieden, die Liebe zum Volkstum und zu seiner Geschichte aber soll die Triebfeder sein zur Erforschung der Quelle, die sich hier vielleicht anjetzt hat.

Steinbruch oder Heiligtum, wer klärt das Problem?

So stehen wir fragend und suchend am Fuße des Felsens, unsere Augen wandern über Zeichen und Runen und unser Stauen gilt den Männern, die hier standen in Arbeit oder Arbeit. Ueber uns jodeln die Vögel, rings in den Ästen saust der ewige Wind und singt geheimnisvoll ein Lied von dem, was einst hier war. Wir aber verhehen seine Klänge nicht. Wir haben den Felsen verlassen, der von uns hinüberführt in die früheste Zeit unseres Volkes. Ihn zu suchen und uns an ihm durchzufragen durch die Scharwinde der Meinungen ist uns Wunsche, daß es unser Wunsch angeht die stillen Majestät der leuchtenden Felsen am Brunoldstift.

Dr. Wilhelm Kicherer.

Zeichnungen von Mertes — H.S.-Klischee

Für Sport und Reise: **Halsbuch Wrold**



Wirtschafts-Rundschau

Die Einkommen- und Körperschaftssteuererklärung 1934 / Von Dr. Heinz George

Kampfgemeinschaft des deutschen Einzelhandels

Die 1. Verordnung zur Durchführung des Einkommensteuergesetzes und die 1. Verordnung zur Durchführung des Körperschaftsteuergesetzes...

Wisser Einkünfte begründet. Durchführende Steuerpflichtige haben eine Bilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung in Abschrift beizubringen...

III. Behandlung kurzlebiger Wirtschaftsgüter

1. Kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens, d. h. solche Wirtschaftsgüter, deren durchschnittliche Nutzungsdauer höchstens 5 Jahre nicht übersteigt...

2. § 6 Abs. 1, Satz 4 EStG. beschränkt diese Sonderbehandlung der kurzlebigen Wirtschaftsgüter auf die durchführungspflichtigen Gewerbetreibenden...

3. Durch das neue Einkommensteuergesetz soll die Steuerbilanz der Handelsbilanz möglichst anagalog werden. Darum bestimmt § 11 der Durchführungsvorschriften...

Beispiel: Eine kurzlebige Maschine mit einer Nutzungsdauer von 2 Jahren am Anfang 1934 ist in der Handelsbilanz für 1933 mit RM 6000,- in der Steuerbilanz mit RM 3000,- bewertet...

IV. Ubergangsbestimmungen

Im neuen Einkommensteuergesetz ist über die Verbindlichkeit nach der Abgrenzung der Bilanzierungsjahre...

2. Nach § 36 der Durchführungsvorschriften zum Einkommensteuergesetz können auch steuerlich begünstigte Rücklagen nach für das Kalenderjahr 1934 gemacht werden...

wenn es sich um unbeschränkt steuerpflichtige Gewinnerzielende im Inland erzielten Einkünften handelt. Weitere Voraussetzung ist, daß der Steuerpflichtige...

Berliner Börse

Die Börse war für Aktien und Renten gleichermaßen freundlich. Am Rentenmarkt wurde die Mittelbahn...

Terminmarkt freundlich. Rentenmarkt wurde die Mittelbahn... Die Börse war für Aktien und Renten gleichermaßen freundlich...

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Die heutige Börse war im Hinblick auf den geringen Verkehr... Die Rhein-Mainische Mittagsbörse...

Berliner Börse

Die Börse war für Aktien und Renten gleichermaßen freundlich. Am Rentenmarkt wurde die Mittelbahn...

Terminmarkt freundlich. Rentenmarkt wurde die Mittelbahn... Die Börse war für Aktien und Renten gleichermaßen freundlich...

Metalle

Berlin, 15. Febr. (W.M.) 23. für 100 Kilogr.: Goldschmelzwerk (unverändert) prompt, 41 Hamburg...

Getreide

Rotterdam, 15. Febr. (W.M.) Weizen: März 2,85, Mai 3,12, Juli 3,25, Sept. 3,37...

Baumwolle

Bremen, 15. Febr. März 1937 Br., 1576 G.; Mai alt 1412 Br., 1409 G., neu 1413 Br., 1410 G...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, and Gelo/Brief rates for various countries like Egypt, Argentina, Brazil, etc.

Frankfurter Effektenbörse

Table listing stock prices for various companies like Akt. Lok., Rhein-Main, and others.

Bankaktien

Table listing bank stock prices for institutions like Akt. Lok., Rhein-Main, etc.

Berliner Kassakurse

Table listing exchange rates for various currencies and commodities.



Aus Seckenheim

Zum Eintopf-Sonntag

Die Ortsgruppenleitung möchte es nicht unterlassen, noch einmal auf den Eintopf-Sonntag am 17. Februar hinzuweisen. Es werden die Sammler wiederum von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gehen, und die Gaben dankbar entgegennehmen. Man mache es daher den freiwilligen Helfern nicht schwer. Sie alle haben selbstlos im Dienste einer großen Sache. Es sollte heute keinen Kollegen mehr geben, der noch lange Erklärungen wünscht, für was gesammelt wird. In den Tageszeitungen wurde oft genug darüber geschrieben. Immer wieder muß man es erleben, daß einem Quittungen über eingehaltene Beiträge unter die Nase gehalten werden, die als Freibriefe gelten sollen. Wir freuen uns darüber, wenn wir recht viele freiwillige Spender in Seckenheim haben. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, seinen noch notleidenden Volksgenossen zu helfen. Die Verantwortlichen zeigen immer und immer wieder, daß die Latane erster Stelle steht. Wirkliche Hilfe kann nur geleistet werden, wenn jeder einzelne hilft.

Und diese Hilfe soll ein Opfer sein, denn dann erst wird man sich bewußt, daß man etwas getan hat. Ein Blick in die Sammlerkasse zeigt nicht immer das gewünschte Ergebnis. Oder sieht es etwa gut aus, wenn ein überbrosener W Pfennig zeichnet und ein Staats- oder städtischer Beamter nur 10 Pfennig? Der nächste Sonntag soll ein Beweis für das Gegenteil sein. Die Spenden sind keine an dem großen Aufbauwerk unfereis Geld.

Aus dem Vereinsleben

Kameradschaftsabend des Grünen Korps. Die Mannheimer Ortsgruppe der Kameradschaft des Grünen Korps (ehem. 26. Res. Korps), vereinigt aus den beiden Res.-Inf.-Regt. 23 und 23, und aus den beiden Res.-Art.-Regt. 51 und 52, kam im Stedenbräu zu einem Kameradschaftsabend zusammen, der von Kameradschaftsführer Dr. Zeltner mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Durch Spenden und Stiftungen aus dem Kameradschaftskreis wurde es der Kameradschaft ermöglicht, sich demnächst eine eigene Fahne anzuschaffen. Ein Mitglied der Kameradschaft berichtete von seinen Fliegerlebnissen im Weltkrieg, insbesondere über die Nacht- und Bombenfliegerei. Die grundlegende Bedeutung des gemeinsamen Fronterlebens, so führte er u. a. aus, ist den Kameraden erst recht spät aufgegangen. Es mußte erst ein Adolf Hitler kommen, um wieder im Volke den Geist der Opferbereitschaft für die Nation zu wecken. Daß unser Führer dieses einstige Heldentum der Nachkriegsgeneration und der heutigen Jugend als leuchtendes Vorbild hinstellt, muß uns Frontkämpfer mit besonders stolzer Freude erfüllen. Mit einer Reihe Anekdoten aus dem Fliegerleben beendete der Fliegerkamerad seinen interessanten Bericht. Nach dem offiziellen Teil des Abends blieben die Kameraden in lebhaftem Gedankenaustausch noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Armin.

Die Deutsche Ehrenlegion, Ritterschaft Mannheim, hielt ihre Monatsversammlung in den Germania-Sälen der Bäcker-Zunft ab. Der 1. Geschäftsträger Herr begrüßte die erschienenen Gäste, darunter Kameraden der Vereinigung ehemaliger Kriegsgesangenen, sowie den Führer der ehem. 110er, Kamerad Haberfort, und die Kameraden. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach dem geschäftlichen Teil hielt Kamerad Hauptlehrer G. C. ein fesselndes Vortrags über „Das unbekannte Arabien“. Der Redner verstand es, anhand von Lichtbildern den Zuhörern einen erschöpfenden Einblick in die Geschichte dieses Landes zu vermitteln. Die Darbietungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nachdem der Geschäftsträger dem Redner für seine Müheverwaltung gedankt hatte, wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Zieg Heil“ auf den Führer geschlossen.

Deutsch-evangelischer Frauenbund. In der Mitgliederversammlung sprach Fräulein Dr. Hippius, Keupstadt-Speyer, über „Jugend und Reife als Gegenpaar und Einheit“. In interessanten Ausführungen schilderte die Rednerin zunächst den Gegensatz zwischen der heranwachsenden Jugend und den Eltern, der in allen Zeiten vorhanden war. Die Jugend öffnet ihr Herz voller Begeisterung den auf sie hinzuströmenden neuen Gedankengängen, während die Eltern generation sie durchdringt und nach reiferer Ueberlegung erst erfährt. Der Einzelnen hat hinter das Volksganze zurückzutreten und sich dem Gesamtwohl unterzuordnen. Grundlag: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Durch die Auffklärung seitens der Eltern über die Schicksale der Vorfahren werden die Kinder deren Leistungen zu schätzen wissen und auf dem vorbereitenden Grund mit jugendlicher Kraft weiterzubauen, gestützt auf das Gebot:

Liebe zum Vaterland. Der Vortrag wurde mit herzlichem Beifall aufgenommen und hätte einen größeren Hörerkreis verdient.

Paddler-Gilde Mannheim e. V. Unsere nächste Vereinspflichtwanderung findet am 17. Febr. statt und führt uns wieder in die schöne Holz nach Bad Dürkheim, Drei Eichen, Reichlichmanns, Hardenburg, Dürkheim. Karten im Vorverkauf am Verkaufsbüchlein am Ludwigspfad oder am Taisersfall. Abfahrt mit der Rhein-Goarbbahn in Ludwigshafen, Ludwigspfad, morgens 8.50 Uhr, oder in der Schlossgartenstraße 8.35 Uhr. Gäste willkommen.

Abteilungskämpfe im Mannheimer Schachklub

Um den Saar-Befreiungspokal. In Verfolg der Abmachungen in einer Abteilungsleiterführung wurde die am Sonntag, 24. Februar, stattfindende erste Runde ausgelost. Es spielen vorm. 9 Uhr (20 Minuten Partiezeit) Zentrale — Friedrichsfeld, Redarau — Adersdorf, Sandhofen — Waldhof, Frei ist Hirschberg, Erligenannter Heimverein, welcher an Brett 1, 3 ufw. Weiß hat. Gespielt wird an 15 Brettern.

Die Zentrale spielt ohne 1. Klasse.

Der Bezirk Mannheim-Land plant am 10. März unter seinem Leiter Berg, Reich ebenfalls Abteilungsleiterführung, die von Alligheim, Hockenheim, Reich, Hirschheim und Pfankstätt befehligt werden. Näheres später.

Lehrkurse im Mannheimer Schachklub

Auch am heutigen Samstag (16. Februar) werden die Lehrkurse von C. Glas weitergeführt. Neueinsteiger willkommen. „Harmonie“, D 2, 6.

Standesamtliche Nachrichten

Die Billigen sind gut. Trauringe. Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Schön ist ein Zylinderhut oder ein Klapphut. 9.- 10.- 12.- 14.- usw. FLEINER-HÜTE. 12.5 (Doppel Nach.) 02.6

Verlobungskarten. Vermählungskarten. Hakenkreuzbanner Druckerel

Trauringe. ECHT GOLD 12.- an. Parfümerie DER DAME. KESSEL & MAIER

Radio. Schühütten. Einmal pro Nacht. Arbeiter-Workstätte. Radio

Mannheimer Großwäscherei Karl Kratzer. 20955K. Welschscherei, Bad- und Wäsche, Industrie-Wäsche (Patentmaschinen)

Der Säugling, der im Bett sich wiegt, am besten stets auf Torfmull liegt

Halbbetten / Torfmullbetten. von HELLMANN HEYD. BREITENSTRASSE 91-94

Arbeiter-Hemden eigene Anfertigung. Adam Ammann. 3.1. Tel. 337 89. Spezialhaus für Berufskleidung

Verlobungskarten. Februar 1935. Trauringe. Ehestands Beihilfe. Wolldecken, Daunendecken, Fischdecken, Watzen im Spezialhaus Weidner & Weiss. Gestorbene. Geborene. Mannheimer Großwäscherei Karl Kratzer. Trauringe. Arbeiter-Hemden Adam Ammann. Hakenkreuzbanner Druckerel

Ehestands Beihilfe. Wolldecken, Daunendecken, Fischdecken, Watzen im Spezialhaus Weidner & Weiss. N 2, 8. Stundlohn

RADIO-ELEKTROHAUS. LANGE, ROYERSTR. 50. WELLMANN

Warme Trikot-Unterkleidung bei Daut F 1, 4

Sämtliches Brennmaterial H. F. Reichardt. Meerfeldstraße 42. Tel. 23984

Neuer Medizinischer Verein Mannheim. R 1, 2-3. gez. 1890 R 1, 2-3. Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung. Volle Vergütung für Arzt, Zahnbehandlung. Niedrigste Beiträge. Höchste Leistungen. Auskunft erteilen. Hauptbüro R 1, 2-3 u. Vorortfilialen

Lehrer Kurt Kohn e. S. Josef. Gestorbene. Februar 1935. Kaufmann Friedrich Josef Schneider, 59 J. 2 M. Gefängnisinspektor a. D. Franz Ott, 89 J. 2 M. Rentnerempfänger Georg Wüllerer, 63 J. 8 M. Debusse Wittib geb. Kacowitz, Ehefrau des Konzepts Karl Johann Wittib, 34 J. Stenographin Georg Robert, 61 J. 4 M. Rentnerempfänger Leonhard Heid, 77 J. 3 M. Fuhrmann Martin Kraft, 75 J. 1 M. Luise Löhr geb. Kosenbender, Ehefrau des Kaufmanns Richard Löhr, 36 J. Kaufmann Jakob Weiler, 60 J. 1 M. Anna Barbara Walter geb. Weh. Witwe des Handlers Gottlieb Walter, 71 J. 7 M. Treber Johann Christian Gottlieb Buch, 44 J. 10 M. Anna Hildebrand geb. Müller, Ehefrau des Maurers Johann Heinrich Hildebrand, 63 J. 4 M. Privatmann Wolf Beckler, 70 J. 10 M. Bogerhandwerker Johann Rührer, 71 J. 6 M. Privatmann Valentin Wöhr, 67 J. 9 M. Luise Baarschmidt, 4 Monate. Katharina Brunsinger geb. Kamm, Witwe des Handlers Veridob Brunsinger, 77 J. 2 M. Herbert Jakob Ries, 63 J. 3 M. Arbeiter Christoph Walter, 55 J. 8 M. Elfe Wöhr, 1 Jahr 7 Monate. Katharina Rührer geb. Scheuer, Witwe des Arzters Johann Rührer, 86 J. 10 M. Bertha Hildebrand geb. Scheuer, Witwe des Arbeiters Johann Hildebrand, 58 J. 6 M. Ingenieur Emil August Opp, 35 J. 2 M. Kaufmann Rudolf Anton Krauß, 74 J. 1 M. Lediger Kaufmann Paul Bernhard Größ, 26 J. 4 M. Kola Ellwanger geb. Ludwiger, Witwe des städtischen Arbeiters Ludwig Ellwanger, 73 J. 1 M. Oberamtsgerichtliche Sekretärin Luise Trunk, 54 J. 4 M. Rentnerempfänger Jakob Rührer, 92 Jahre. Reichsbankbeamter Karl Heinrich Wibel, 51 J. 5 M. Luise Arbeiterin Maria Wibel, 53 J. 4 M. Betriebsingenieur Alfons Gubernat, 65 J. 1 M. Led. Wollwebermeister. Maria Rosa Wöhr, 20 J. 2 M. Josefa Katharina Rührer geb. Reick, Ehefrau des Gärtnereibesetzers Jakob Rührer, 68 J. 1 M. Schulbesitzer Karl Rührer, 82 J. 2 M. Karl Friedrich Borer, 3/4 Stunden. Weidnermeister Wilhelm Berger, 36 J. 2 M. Christiane Sauer geb. Dina, Ehefrau des Arbeiters Gustav Sauer, 54 J. 3 M. Dorthea Schmittler geb. Wast, Witwe des Perroniers Michael Schmittler, 77 J. 8 M. Bogerhandwerker Georg Schmittler, 49 Jahre. Landwirt Johannes Dirlig, 70 J. 6 M. Led. Tantenknecht Anna Elisabeth Dirlig, 66 J. 6 M. Maria Wöhr geb. Dahn, Witwe des Badermeisters Jakob Wöhr, 56 J. 4 M.

Stets die neuesten Modelle. Billigste Preise! Reichardt F 2, 2

Photo-Artikel Arbeiten. 1. Photo-Haus Kloos c 2, 15. Herren-Sport- und Oberhemden. 1,95, 2,45, 2,95, 3,50, 3,95, 4,50

Dugeorge. Mittelstraße 90/92. Ecke Gärtnerstraße

Zum Photographieren alles von Photo-Herz N 3, 9 Kunststraße

Fichtenadel-Franzbranntwein. Arnika - Franzbranntwein. Katzenfelle bewährte Vorbeugungsmittel bei Rheumatismus, Ischias, Gicht empfiehlt Schloß-Drogerie. Ludwig Dichter nur L 10, 6

Sohlerei Schmelcher. Lange Rötterstraße 28 gegenüber der neuen Post. Reell Billig

Trikotagen nur von Weczera. Mannheim. Ludwigshafen. 0 2, 46. Bismarckstraße 48

TRAUERKARTEN. TRAUERBRIEFE. Hakenkreuzbanner Druckerel

